Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 79 (1934)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

79. JAHRGANG Nr. 50
14. Dezember 1934

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (zweimal monatlich)

Erscheint jeden Freitag

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich, Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740

Zürich
Hotel Augustinerhof (Evang. Hospiz)
St. Peterstraße 8 (Seitenstr. der Bahnhofstr.)
Ruhige zentrale Lage. Renoviert, fl. Wasser. 80 Betten von Fr. 3.50 bis 5.—. Pension von Fr. 9.50 bis 11.—. Tel. 34.141. 1264

Weihnachtsferien im
HALDENHAUS 1864
FIDAZ-FLIMS 1205 m ü. Meer
Butterküche Zentralheizung. Pensionspreis Fr. 8.—.

INGELEN-Radio 1836/3
das Wiener Fabrikat mit dem wundervoll natürlichen Ton.
Verlangen Sie Prospekt Z. durch
Alfr. Kunz, Radio, Zürich, Weinbergstr. 112

Neuer Schweizer
Holzbaukasten
Ein vielseit. Spiel mit schönen Vorlagen für die Schuljugend.
Prospekte in
Spielwarengeschäften
oder vom Ersteller
Osk. Bosshard, Zürich
Germaniastr. 45 1835

PROJEKTION
Epidiaskope
Mikroskope
Mikro-Projektion
Filmband-Projektoren
Kino-Apparate
Alle Zubehör
1798
Prospekte und Vorführung durch
GANZ & Co
TELEPHON 39.773
BAHNHOFSTR. 40
Zürich

St. Moritz Hotel CENTRAL
Beste Lage bei den Skifeldern. Skischulen. Vorzügliche Verpflegung. Grosse Halle und Restaurant. Pension ab Fr. 9.50. Pauschalarrangements. Telephon 5.40. 1851
J. U. Graf-Bolliger.

DIPLOME für jeden Anlaß
liefert als Spezialität
A.-G. Neuenschwander'sche Buchdruckerei
Weinfelden (Thurg.)
Illustr. Preisliste verlangen.
1177
für Musik, Gesang, Tennis, Radfahrer, Turner, Schützen, Feuerwehr, Geflügel- und Tierzucht, Obst- u. Gartenbau etc. etc.

Erst prüfen - dann kaufen!
Zu Hause, in aller Ruhe, sollen Sie die besten Radioapparate vergleichen.
Wir führen vor:
Marconi,
Biennophone
Funkton
Radione
Philips,
Telephon-Rundspruch-Apparate
etc.
hug
Radio
HUG & CO. ZURICH
„KRAMHOF"
FÜSSLISTRASSE 4
1601/2

Occasions-Schreibmaschinen

	Fr.
Smith Premier 4	30.—
Japy	80.—
Kappel	100.—
Monarch	110.—
Orga	140.—
Smith-Bros	175.—
Royal	220.—
Urania	250.—
Smith-Premier Portable	170.—
Remington Port. wie neu	225.—
Oliver Port. neu	250.—
Underwood Port. neu	275.—
Urania-Pixola	280.—

mit Garantie; günstige Zahlungsbedingungen.
Fridolin Hefti & Co.
Zürich, Weinbergstrasse 24, Tel. 23.773
Beste Reparaturwerkstätte. Bescheidene Preise. 1907

Ohne Inserat kein Erfolg

Ordnung und Zeitgewinn mit der 1834

HERMES 2000
Die schönste und preiswürdigste Klein-Schreibmaschine. Schweizer Präzisionsfabrikat. Luxusprospekt durch
August Baggenstos
Haus „Du Pont" Zürich 1 Telephon 56.694

Achtung! 1817
Ich kaufe Ihren veralteten Vervielfältiger zu hohem Preise zurück und liefere gegen **ganz geringe Aufzahlung** das letzte Modell der vollautomatischen
Rotations-Vervielfältiger „Schaco-Fix"
Druckt ca. 100 Abzüge in der Minute, 5 Farben und mehr in einem Arbeitsgang. Begeisterte Anerkennungen vieler Schulen liegen vor. Verlangen Sie Sonderangebot unter Angabe der Marke des Retourapparates.
Fr. Strittmatter, Basel • Tel. 25.291
Schacofabrikation, Kirchgasse 21

Eine Schweizerin lehrt Schweizer sprechen!
Individueller Sprechunterricht. Richtiges Placieren der Stimme, Behebung von Müdigkeit und Rauheit beim vielen Sprechen.
FRAU EMMI AKERET
Probelektion unverbindlich. Honorar nach Vereinbarung. Auskunft:
Drusbergstr. 32, Tel. 44.821, Zürich
1842

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH. Vorführung von Kulturfilmen, Freitag, 14. Dezember, punkt 20 Uhr, Vortragssaal Kunstgewerbemuseum. «Auf der Suche nach Atlantis», ein Tonfilm über Zentralamerika. Dazu ein kurzer Tonfilm über «Wunder im Pflanzenleben.» Türöffnung 19.30 Uhr, Eintritt Fr. 1.—. Auch Angehörige von Mitgliedern haben Zutritt.

a) **Lehrerturnverein.** Montag, 17. Dezember, 17.30 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli. Knabenturnen II. Stufe. Boden- und Geräteübungen. Männerturnen. Spiel.

— **Lehrerinnen.** Dienstag, 18. Dezember, Sihlhölzli. 17.15 bis 18.30 Uhr Frauenturnen.

— **Limmattal.** Montag, 17. Dezember, 17.30 Uhr, Turnhalle Altstetterstrasse. 2. Hauptübung. Querschnitt durch die Turnschule: 5. Klasse, Mädchen. Trockenübungen für Eislauf. Spiel. Leiter: Herr Dr. E. Leemann. Nächste Hauptübung: 14. Januar 1935.

— **Oerlikon und Umgebung.** 21. Dezember, 17.30 Uhr, in der Ligusterturnhalle. Schluss der Knabenturnlektionen für das 13. Altersjahr, Geräte und Spiel. Trockenübungen für das Eislaufen. Alle freundlich willkommen.

b) **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft «Bewegungsprinzip». Montag, 17. Dezember, 17.30 Uhr, Schulhaus Schanzengraben, Zimmer 16. Letzte gemeinsame Zusammenkunft für Schulpraxis. Verhandlungen: 1. «Bewegung am Schluss des Lernaktes» (zur Einübung, Einprägung, Anwendung). 2. «Wie beschliesse ich den Tag?» (Unterrichtsspiele mit Schülern). 3. Konstituierung der neuen Arbeitsgruppen. Bestimmung von Ort und Zeit der monatlichen Zusammenkünfte.

— Arbeitsgemeinschaft für Bildkunst. Donnerstag, 20. Dezember, 11 Uhr, Schulhaus Milchbuck B, Zimmer 26. Kunstmaler H. Wiesmann bespricht ein eigenes Gemälde mit einer II. Sekundarklasse.

— Arbeitsgemeinschaft «Das Kind im vorschulpflichtigen Alter». 14. bis 18. Dezember, von 16.30 an, Kindergartenhaus Wiedikon, Lehrerzimmer, Gelegenheit zur Besichtigung von Bilderbüchern. Gleichzeitig machen wir auf die Ausstellung in der Zentralbibliothek aufmerksam.

Zürcher Kulturfilmgemeinde. Sonntag, 16. Dezember, vormittags 10.30 Uhr, Orient-Kino: Auf vielseitigen Wunsch 2. Wiederholung des Bali-Tonfilms «Die Insel der Dämonen».

BASEL. Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Mittwoch, 19. Dezember, 15 Uhr, Realgymnasium: 1. Lehrprobe von Hans Bühler, Zeichenlehrer am math. naturwissenschaftl. Gymnasium, mit einer II. Kl. (12. Altersjahr). Darstellung einer Bewegung, Start zum Schnellauf. 2. Lehrprobe von Paul Hulliger mit einer VI. Kl. der Mädchen-Realschule (16. Altersjahr): In der Turnstunde. Anschliessend Diskussion. — Freitag, 21. Dezember, 20 Uhr, Realgymnasium: Schüler- und Elternabend. Besprechung von Wettbewerbsarbeiten, Preisverteilung. Leitung: Otto Schott, Zeichenlehrer am Realgymnasium.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, 15. Dezember, im «Engel» in Liestal: Gesangsprobe.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 21. Dezember, 17 Uhr, in Bülach. II. Stufe Knaben.

HINWIL. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 21. Dezember, 18 Uhr, in Rüti. Mädchenturnen II. Stufe. Skiturnen. Spiel. — Herzliche Wünsche für die kommenden Festtage!

HORGEN. Schulkapitel. Samstag, 15. Dezember, 8.20 Uhr, in Horgen. Mit der Schmalfilmkamera durch Finnland ans Nördliche Eismeer. Referent: Herr Hans Huber, Lehrer, Rüschlikon. Wahlen.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Montag, 17. Dezember, 18 Uhr, in Meilen. Letzte Zusammenkunft vor den Ferien. Spiel. Nachher volkstümliche Uebungen im «Lämmli». Wir erwarten nochmals alle.

THURGAU. Dirigentenchorprobe Sonntag, 16. Dezember, 14.30 Uhr, in der «Traube» in Weinfelden.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 17. Dezember, 17.40 Uhr, im Hasenbühlschulhaus: Spiel. Letzter Tag im Jahre 1934.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Lehrer: Samstag, 15. Dezember, Turnfahrt nach der Rietmühle. Treffpunkt: 13.45 Uhr Tramendstation Oberwinterthur. — Montag, 17. Dezember, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: «Jahresschlusslektion»; Besprechung der Winterturnfahrt. Zahlreich erscheinen!

1667/6

Stellenausschreibung

Infolge Rücktritts des bisherigen Vorstehers und Umwandlung in ein Arbeits- und Anlehrheim für entwicklungsgehemmte schulentlassene Knaben wird die Stelle des **Vorstehers der Schweizerischen Knabenerziehungsanstalt Bächtelen** bei Bern auf kommendes Frühjahr zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Erfordernisse: Abgeschlossene pädagogische Ausbildung, Befähigung zur Leitung eines Anstaltsbetriebes mit Landwirtschaft und Anlehrwerkstätten. Bewerber mit heilpädagogischer Schulung und Erfahrung erhalten den Vorzug. Die Ehefrau des Vorstehers hat die Aufgaben der Hausmutter zu übernehmen, soll über gründliche hauswirtschaftliche Kenntnisse verfügen und befähigt sein, dem Anstaltshaushalt vorzustehen.

Besoldung: nach Vereinbarung.

Anmeldungen mit kurzer Darstellung des Lebenslaufs und Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind bis zum **31. Dezember** nächsthin dem Direktionspräsidenten, Herrn Regierungsrat Dr. **Dürrenmatt,** kantonale Justizdirektion, Kirchgasse 2, **Bern,** einzureichen. Persönliche Vorstellung nur auf besondere Einladung hin. 1875

Bern, den 8. Dez. 1934.

Die Direktion der
Knabenerziehungsanstalt Bächtelen.

Mitglieder berücksichtigt die Inserenten

Glarnerpasteten
Glarnerbirnbrot

Prompter Versand
Konditorei
HANS JENNY
GLARUS
Telephon 659
Postcheck IXa 658
1862

Fabrikneue, Portable-
Schreibmaschinen
von **Fr. 200.—** an, ferner **Hermes, Corona, Underwood** etc. verkauft mit Garantie
E. BRENDER, Bahnhofquai 9, **Zürich 1**
Spezial-Reparatur-Werkstatt 1799

OFA

Waterman
1859

Musiknoten
Editionen Breitkopf, Peters, Universal u. a.; alle Schul- und Unterrichtswerke. Operntexte. Die neuesten Tonfilm- und amerikanischen Schlager, Musikalbums jeder Art. 1717/6
Musikhaus Hüni
Fraumünsterstr. 21. Zürich

Unverbindliche Kostenvoranschläge.

Weihnachten naht!
Schenkt Caran d'Ache
Schweizer Farbstifte
und Minenhalter!
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Helft Arbeit schaffen!
1743

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

14. DEZEMBER 1934 SCHRIFTLEITUNG: BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6 79. JAHRGANG Nr. 50

Inhalt: Am Feuer — Aus der Geschichte des Schweizerischen Lehrervereins (Fortsetzung) — Aus der Schularbeit — Kleine Mitteilungen — Kantonale Konferenz (Glarus) — Schul- und Vereinsnachrichten — Totentafel — Pestalozzianum Zürich — Schulfunk — Bücherschau — Mitteilung der Schriftleitung — **Jugendschriften — Zeichnen und Gestalten Nr. 6.**

Am Feuer

Ich schlendre durch Wälder und zünde
Ein Feuer zur Abendruh;
Der Tag erlischt im Westen,
Der Halbmond schaut mir zu.

Die Welt ist zur Ruhe gegangen;
Es schweigen Busch und Baum —
Nur Fledermausflügel durchdunkeln
Den hellen Feuerraum.

Mein Herz wird lässig und träumrisch,
Wird still, berauscht und weit —
Um mich vom Wald braust leise
Das Sausen der Ewigkeit.

Knut Hamsun.

Mit freundlicher Erlaubnis des Uebersetzers, *Hermann Hiltbrunner,* aus: *Das ewige Brausen.* Verlag Albert Langen, München.

Aus der Geschichte des Schweizerischen Lehrervereins

IX.

Die Veröffentlichungen.

Hier soll nicht vom Vereinsblatt, der Schweizerischen Lehrerzeitung, und nicht von der vom Schweizerischen Lehrerverein 1891 ins Leben gerufenen Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift die Rede sein, da hierüber in einem eigenen ausführlichen Rückblick gesprochen wurde. Von den gedruckten *Berichten* des Schweizerischen Lehrervereins über seine Tätigkeit war auch schon kurz die Rede. Der erste, eine schmale Schrift von 39 Seiten, erschien im Jahre 1858 und enthielt die Berichte über die Gründungsversammlung und die beiden nächsten Versammlungen in Birr und Luzern. Nachher erschienen die Berichte regelmässig nach einer Lehrerversammlung oder einem Lehrertag, an Umfang beständig zunehmend. Nur von der Versammlung des Jahres 1872 in Aarau einen Bericht zu erhalten, bemühte sich der Zentralausschuss vergeblich; so wurden im Anhang des Berichtes von 1874 die Beschlüsse der Aarauer Versammlung wiedergegeben. Nach der Neuordnung von 1894/95 unter Zentralpräsident Fritschi wurde ein kurzer Bericht über die Vereinstätigkeit von 1894 bis 1898 herausgegeben, und nach dem 50jährigen Jubiläum am 19. Schweizerischen Lehrertag in Bern (1899) ein 254 Seiten langer Bericht, der auch die Festrede von Fritschi mit dem geschichtlichen Rückblick enthielt. Im Protokoll ist dann gelegentlich davon die Rede, dass die *Jahresberichte* gedruckt worden seien; in Protokoll und Archiv finden sie sich aber erst vom Jahre 1915 an. Inzwischen waren noch viermal umfangreiche Berichte über die Lehrertage von 1903, 1907, 1911 und 1914 in Zürich, Schaffhausen, Basel und Bern erschienen. Bei den beiden letzten Lehrertagen von 1927 und 1931 in Zürich und Basel verzichtete man mit Rücksicht auf die grossen Kosten auf die Drucklegung eines Festberichtes.

Der Grund, warum die früheren Berichte mit der Wiedergabe der an der Versammlung gehaltenen Reden und Vorträge seit den 90er Jahren nicht mehr erschienen, ist jedenfalls der, dass die 1891 geschaffene Schweizerische Pädagogische Zeitschrift nun diese umfangreicheren Arbeiten pädagogischen Inhalts aufnahm. Dadurch ist sie eine wichtige Quelle für die Erforschung des schweizerischen Schulwesens geworden.

Auch der *Schweizerische Lehrerkalender,* erstmals vom Schweizerischen Lehrerverein für das Schuljahr 1896/97 herausgegeben und lange Jahre redigiert von Karl Führer in St. Gallen, ist eine interessante Fundgrube für jeden Lehrer geworden und ersetzt ihm gewissermassen das umfangreiche «Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen». Immer wieder erneuert und den wechselnden Wünschen und Bedürfnissen der schweizerischen Lehrerschaft angepasst, ist der Kalender im Oktober 1934 im 40. Jahrgang erschienen, redigiert von Heinrich Hardmeier, Mitglied des Leitenden Ausschusses.

Es war ein jahrelang gehegter Gedanke Friedrich Fritschis, ein eigenes *Jahrbuch* herauszugeben zur Orientierung über schweizerische und kantonale Schulfragen vom Standpunkt der Lehrerschaft. Der Gedanke, erstmals an der Delegiertenversammlung 1908 geäussert, nahm vor dem Weltkrieg bereits die feste Form eines Programms an, das in den Zentralvorstandssitzungen mehrfach durchbesprochen wurde. Nach dem Vorschlag Fritschis von 1911 sollte das Jahrbuch enthalten: 1. Uebersicht der schulpolitischen Fortschritte in Bund und Kantonen; 2. Tätigkeit des SLV, der übrigen schweizerischen Lehrervereine, der kantonalen und lokalen Lehrervereine; 4. Bildungskurse für Lehrer; 4. Besoldungsverhältnisse der Lehrer; 5. Jugendfürsorge; 6. Totentafel; 7. Einzelarbeiten. Die finanziellen Bedenken liessen es geraten erscheinen, noch etwas zuzuwarten und vorerst die Schweizerische Pädagogische Zeitschrift für solche Uebersichten zu verwenden. Aber in die Statuten von 1912/13 wurde, als der Erreichung der Vereinszwecke dienend, neben SLZ, Schweizerische Pädagogische Zeitschrift und Lehrerkalender auch die Herausgabe eines Jahrbuches des Schweizerischen Lehrervereins in Aussicht genommen. In der endgültigen Fassung hiess es sogar schon «das» Jahrbuch des SLV, und in der Vorstandssitzung vom 30. Mai 1914 wurde trotz mehrfach geäusserten Bedenken beschlossen, im Frühjahr 1915 statutengemäss ein Jahrbuch herauszugeben. Dann kam aber der Krieg, der die Verhältnisse änderte. Der Plan kam nicht zur Ausführung. Er ist seither nicht wieder aufgegriffen und in den Statuten von 1929 sogar diskussionslos fallen gelassen worden.

Neben den periodisch erscheinenden Veröffentlichungen gab der SLV aber auch einzelne Bücher heraus oder unterstützte doch deren Veröffentlichung. Der erste glückliche Wurf dieser Art war das 1863 bei Tschudi in St. Gallen erscheinende *Rechtschreibebüchlein*[44]). Von den Bemühungen um Schaffung allgemeiner schweizerischer Lehrmittel war schon im Abschnitt V die Rede. Auf die Feier des 150. Geburtstages Pestalozzis gab der SLV eine von A. Isler in Winterthur verfasste volkstümliche Biographie heraus. Diese *Pestalozzi-Jugendschrift* wurde in nahezu 400 000 Exemplaren in den vier Landessprachen abgesetzt.

Im Jahre 1898 erhielt der Leitende Ausschuss Vollmacht, ein Konferenzliederbüchlein «*Der Sänger*» herauszugeben, dessen Ertrag der Waisenstiftung zugute kommen sollte. Das Liederbuch erschien im nächsten Jahr in einer Auflage von 5000 Exemplaren und erwies sich als geeignetes Mittel, um den Versammlungen Schwung zu geben. Es konnte 1906 in 2. Auflage erscheinen.

Im Zusammenhang mit dem oben erwähnten Plan eines Jahrbuches regte Präsident Fritschi 1911 auch die Herausgabe einer Reihe zwanglos erscheinender Schriften durch den Schweizerischen Lehrerverein an. Es sollten behandelt werden: 1. Die ökonomische Stellung der Lehrer. 2. Sozialpädagogische Bestrebungen. 3. Der Arbeitsunterricht. 4. Die Fortbildungsschule. 5. Die Pflege der Körperbildung. 6. Die Mädchenbildung. 7. Das vorschulpflichtige Alter. 8. Staatsbürgerliche Erziehung. 9. Die Stellung der Lehrerin in der Schule. 10. Schule und Elternhaus. Doch der Zentralvorstand beschloss, von der Herausgabe dieser Schriftenreihe für einmal Umgang zu nehmen.

Erst nach dem Tode Fritschis wurde der Gedanke wieder aufgenommen und in der Weise verwirklicht, dass in der Schweizerischen Lehrerzeitung erschienene Aufsätze oder Vorträge, die an den Versammlungen des SLV gehalten worden waren, als Separatdrucke unter dem Namen «*Kleine Schriften* des Schweizerischen Lehrervereins» herausgegeben wurden. Den Anfang machte 1921 ein vom damaligen Redaktor Dr. Stettbacher zusammengestelltes Bändchen «*Elternabende und Hausbesuche*, ein Büchlein für Lehrer, Eltern und Schulbehörden». Es folgte 1922 als Nr. 2 «*Staat und Schule*» von Prof. Dr. *Willi Nef*. Während der Absatz des 1. Bändchens wenig befriedigte, fand Nr. 4: *Albert Heer, Aus verschiedenen Jahrhunderten* (1925), eine Sammlung kulturgeschichtlicher Aufsätze, sehr freundliche Aufnahme und war bald vergriffen. Eine neue Folge von kulturgeschichtlichen Bildern des gleichen Verfassers, zusammengestellt aus Aufsätzen, die 1932 bis 1934 in der SLZ erschienen, ist unter dem Sammeltitel «*Aus dem öffentlichen Leben der Vergangenheit*», 147 Seiten stark und mit zahlreichen Illustrationen versehen, als Nr. 14 der Schriften des SLV im Dezember dieses Jahres veröffentlicht worden. Heft 5, *Emil Frank, Stimm- und Sprecherziehung*, eine kurze Wegleitung für den deutschen Lautbildungsunterricht, 1927 in 1. Auflage erschienen, konnte schon 1928 in 2. Auflage herausgegeben werden. 1928 wurden als Separatdruck, ohne in die Reihe der kleinen Schriften aufgenommen zu werden, unter dem Titel «*Zur Reform der Lehrerbildung*» die an der Jahresversammlung in Solothurn gehaltenen Vorträge nebst andern Beiträgen veröffentlicht. Es folgten als schmale Heftchen, die zum Teil gratis abgegeben wurden, um den darin enthaltenen Ideen möglichst weite Verbreitung zu sichern:

Nr. 9 (1931) *Die schweizerische Schule.* Referate von Prof. Dr. *Max Huber* und Reg.-Rat Dr. *F. Hauser.*

Nr. 10 (1932) *Schülerunfall- und Lehrerhaftpflichtversicherung* von Dr. *W. Brenner. Die Haftpflicht des Lehrers und die obligatorische Schülerversicherung* von Dr. iur. *W. Hauser.*

Nr. 11 (1933) *Die Bündner Schule.* Erweitertes Referat von Dr. *Martin Schmid.*

Nr. 12 (1934) *Walter Guyer, Demokratie, Schule und Erziehung.*

Nr. 13 (1934) *Hilfe für jugendliche Arbeitslose.* Referate von *G. Maurer*, Dr. *Fritz Wartenweiler, E. Jucker.*

Mit selbständigen Veröffentlichungen grösseren Umfangs trat der Schweizerische Lehrerverein erstmals 1923 hervor mit dem Zeichenwerk von *Hans Witzig, Die Formensprache auf der Wandtafel*, eine Wegleitung für den Lehrer zum freien und lebendigen Gestalten (Kleine Schriften Nr. 3), das seither immer wieder aufgelegt werden musste und 1934 leicht verändert in 11. Auflage erschienen ist. Ihm folgte 1927 vom gleichen Verfasser «*Planmässiges Zeichnen*, ein Handbuch für den Unterricht vom 3. bis 8. Schuljahr», von dem auch schon das 5. Tausend aufgelegt werden konnte. Weniger erfolgreich war die Veröffentlichung folgender, dem naturkundlichen Unterricht dienenden Bücher:

Nr. 6 (1929) *Walter Höhn, Botanische Schülerübungen, Demonstrationsversuche und Lehrausflüge.*

Nr. 7 (1929) *P. Hertli, Schulversuche über Magnetismus und Elektrizität.*

Nr. 8 (1931) *W. Spiess, Uebungsblätter für Schülerübungen in Chemie auf der Sekundarschulstufe.*

Auf Veranlassung der Jugendschriftenkommission gab der SLV 1926 zwei Erzählungen von *Jakob Bosshart, Besinnung* (und Heimat), heraus und 1929 *Tier- und Jagdgeschichten vom Waldläufer.* Beide Bändchen fanden leider nicht den erhofften Anklang, so dass sie in den letzten Jahren zu stark herabgesetzten Preisen abgegeben werden mussten. «*Das gute Jugendbuch*, ein Verzeichnis zusammengestellt von der Jugendschriften-Kommission des SLV unter Mitwirkung kantonaler Ausschüsse» wird alle zwei Jahre auf Weihnachten herausgegeben, eben wieder auf Weihnachten 1934. Da die Druckkosten vom Verlag (Schweizerischer Buchhändler-Verein) getragen werden, kann diese Veröffentlichung nur insofern hier aufgeführt werden, als die Mitglieder der Jugendschriften-Kommission unentgeltlich und uneigennützig die Arbeit der Auswahl und Zusammenstellung leisten.

Einer sehr wichtigen Aufgabe wandte sich der Schweizerische Lehrerverein im Jahre 1925 zu, indem er, gemeinsam mit dem Schweizerischen Lehrerinnenverein, die *Druckschriftfibel* von Emilie Schäppi, Olga Meyer und Elisabeth Müller, illustriert von Hans Witzig, herausgab, die bei dem vom Schweizerischen

[44]) Regel- und Wörterverzeichnis für die Rechtschreibung und Zeichensetzung zur Erzielung einer einheitlichen Orthographie in den deutsch-schweizerischen Schulen. Bearbeitet im Auftrage des SLV. 2. Aufl., St. Gallen 1882. — Der fünfgliedrigen Kommission gehörten an: Dr. Dula, Prof. Lüning, Seminardirektor Rüegg, Lehrer Schlegel, Seminardirektor Sutermeister.

Lehrerinnenverein veranstalteten Preisausschreiben als erste Arbeit hervorgegangen war. Der SLV wollte durch seine Beteiligung an der Herausgabe der Fibel die Schaffung schweizerischer Lehrmittel fördern. Der Erfolg war ein sehr guter; die 6 Heftchen fanden in vielen Kantonen sehr freundliche Aufnahme. Das ermutigte die beiden Vereine, im nächsten Jahr gemeinsam an eine neue Aufgabe heranzutreten. Von verschiedenen Seiten waren Wünsche für Herausgabe eines synthetischen Teils der Schweizerfibel geäussert worden. So entschlossen sich der SLV und der SLiV, die von W. Kilchherr, Birsfelden, verfasste und von Niklaus Stöcklin in Basel illustrierte synthetische Fibel für Basel-Land als Ausgabe B der Schweizerfibel herauszugeben. Die drei schmucken Heftlein erschienen auf Beginn des Schuljahres 1927/28; auch sie verschafften sich in vielen Kantonen Freunde. Leider schuf Basel-Stadt, das 1927 diese Kilchherr-Stöcklinschen Hefte für seine Schulen obligatorisch erklärt hatte, vier Jahre später eine eigene Basler-Fibel. Seither sind beide Ausgaben fast Jahr für Jahr wieder neu aufgelegt, auch etwa verbessert worden. Eine eigene, aus Vertretern beider Vereine zusammengesetzte und von Herrn Prof. Dr. Stettbacher, dem Präsidenten des Pestalozzianums, präsidierte Kommission hat die Leitung des Unternehmens, während der Vertrieb und die Verwaltung vom Sekretariat des SLV gegen eine angemessene Entschädigung besorgt wird.

Im Zusammenhang mit der Pestalozzifeier von 1896 traf der Zentralvorstand mit einer Firma in Zürich ein Abkommen, wonach vier Lichtdruckbilder (Tellmonument in Altdorf, Pestalozzidenkmal in Yverdon, St. Jakob-Denkmal bei Basel, Winkelried-Denkmal in Stans) zu stark ermässigtem Preise an Schulen abgegeben werden konnten. Es wurden im ganzen 6803 Stück abgesetzt. Auch später bemühten sich der Zentralvorstand und die Geschäftsleitung der Kur- und Wanderstationen um verbilligten Wandschmuck.

Auf Anregung von Herrn Prof. Dr. Stettbacher gaben 1934 das Pestalozzianum und der Schweizerische Lehrerverein gemeinsam ein für die Schweizerschulen berechnetes farbiges Wandbild grossen Formats heraus, eine Reproduktion des Bildes «Der Auswanderer» von Pietro Chiesa in Sorengo. Dieses Bild soll zugleich dazu dienen, unsern Südkanton kennen und lieben zu lernen. Wir hoffen, dass die prächtige Ausführung durch die Kunstanstalt Wolfensberger in Zürich und der billige Preis dem Bild in vielen Schulen Eingang verschaffen. *Paul Boesch.*

Aus der Schularbeit

Erziehung zur Klassengemeinschaft [1]).

Es begab sich letzthin, dass einer der beiden Wochner A. wegen Zuspätkommens und daheriger verspäteter Pflichterfüllung getadelt wurde, worauf der Trotzkopf in der nächsten Pause, anstatt seinen Obliegenheiten nachzukommen, in den Hof hinunterging und einigen Mitschülern schmollend erklärte, nicht mehr Wochner sein zu wollen. Nach Rückkehr der Klasse wurde folgende Besprechung vorgenommen.

1. Mitteilung des nackten Tatbestandes.

2. Wichtigkeit des Wochneramtes. Aufzählung der Obliegenheiten der Wochner. Folgen guter wie nachlässiger Erfüllung derselben: die Klasse wird gefördert oder geschädigt.

3. Verhältnis zwischen Gemeinschaft und Beamten. Der Wochner ist von der Klassengemeinde gewählt; er ist ihr Beamter. Es stand ihm frei, die Wahl abzulehnen. Indem er sie annahm, erklärte er, alle damit verbundenen Pflichten getreu erfüllen zu wollen, um dadurch die Klasse vorwärts zu bringen. Er opferte seine Freiheit dem Nutzen seiner Klasse; er ist nicht mehr frei, sondern steht im Dienste seiner Kameraden. Sein Lohn besteht im Bewusstsein der guten Meinung, die diese durch ihre Wahl ihm kundgegeben; er wird sich bestreben, ihr Vertrauen durch genaue Pflichterfüllung zu rechtfertigen.

4. Fehler des A. Als er zu spät in der Klasse erschien, hatte er seine Pflicht vernachlässigt und dadurch der Klasse Schaden zugefügt, sie Arbeitszeit verlieren lassen. Dafür verdiente er Tadel, um so mehr, als er den Fehler zum zweitenmal beging. Jeder Beamte, selbst der höchststehende, muss sich Tadel gefallen lassen, empfängt er ja doch auch Lob und Anerkennung! A. hätte den Tadel ruhig einstecken und sich vornehmen sollen, die Scharte baldmöglichst auszuwetzen.

Statt dessen verliess er den Posten, worauf die Klasse ihn gestellt. Die Folge war, dass diese wiederum Schaden erlitt. Aber abgesehen davon, durfte er seine Stelle niederlegen? Nein, denn er hat sich freiwillig in den Dienst der Klasse begeben und muss nun so lange darin verharren, als diese ihn nicht daraus entlässt. Die Klasse hat ihn nicht angestellt, damit er nach Belieben weglaufe. Indem er sich ihrem Willen damals fügte, muss er sich diesem so lange unterordnen, als er sich nicht ändert. Weil dies nicht geschehen, hat A. gegen den Mandatgeber gefehlt.

5. Festsetzung der Wochnerpflichten in der Wochnerordnung. Wie lange aber dauert die Verpflichtung des Wochners? Diese Zeit kann doch nicht unbegrenzt sein, sonst hätte der Wochner seine Freiheit auf immer hingegeben, wäre ein Höriger, ein Sklave der Klasse (Parallele mit der historischen Leibeigenschaft und Sklaverei). Wer wollte sich unter solchen Bedingungen zum Wochner wählen lassen? Seine Amtszeit muss also festgesetzt werden. Das sei getan; Vorschläge, Diskussion, Abstimmung: 2 Monate. Schreiben wir die fixierte Zeit auf, damit fortan keine Meinungsverschiedenheit mehr darüber walten könne, und die Wochner wissen, woran sie seien. (Andere Pflichten, auch Rechte, soweit sie aus dem Bedürfnis des Tages sich ergeben, kommen in der Folge dazu und bilden zusammen das Wochnergesetz, die Wochnerordnung.)

Wie aber, wenn ein Wochner nicht die ganze Amtsdauer ausharren will oder kann? (Für Krankheitsfälle Vizewochner.) Dass er dann nicht sofort sein Amt niederlegen kann, weil über seinem Willen der Wille der Klasse steht, haben wir gehört. Aber kann die Klasse ihn nicht mitten in der Amtsdauer entlassen? Auch nicht, wenn das Wochnergesetz dagegen

[1]) Wir veröffentlichen hier eine Lektionsskizze aus der 1900 erschienenen Schrift von C. Burkhardt, Basel: «Schule und Gemeinsinn». Wir möchten damit Anregungen zur Selbstregierung der Schüler geben und zeigen, dass Gutes nicht veralten kann. Burkhardts Bemühungen, die seinerzeit in der SLZ und in dem Buche «Klassengemeinschaftsleben» niedergelegt wurden, verdienen heute wieder besondere Beachtung.

Die Lektionsskizze schliesst in der Schrift mit einer hier weggelassenen Parallele mit den Beamten von Kanton und Bund.

«Wochner» sind Schüler, die der Klasse dienen, indem sie für Reinhaltung des Zimmers usw. besorgt sind.

lautet, denn die Klasse ist wie der Wochner an das, was sie einmal zum Gesetz gemacht, gebunden. Aber freilich kann sie dieses selber ändern, vervollständigen. Es scheint dies, wie der Fall A. zeigt, nötig zu sein. Also getan! Diskussion. Resultat: Wünscht ein Wochner sein Amt niederzulegen, so hat er sich an die Klasse zu wenden; diese entscheidet über Bewilligung oder Versagung seines Wunsches.

6. *Entlassung.* Nun ist es dem A. möglich, von seiner Stelle loszukommen. Wie, er hat sich eines andern besonnen; er sieht seinen Fehler ein und will bleiben? Desto besser. Angenommen aber, er beharrte auf seiner Demission, was hätte er zu tun? Er müsste die Klasse darum angehen. Wie aber? Müsste er jeden einzelnen seiner 40 Kameraden für sich zu gewinnen suchen? Das wäre langwierig, und zudem liegt die Macht nicht bei B. und C. und D. usw., sondern bei der Klasse als Einheit; es bedarf also eines Entscheides des Klassenganzen. A. würde sein Gesuch der Kommission einreichen, welche die Klasse vertritt, und diese würde deren Beschluss herbeiführen.

7. *Zusammenfassung.* Indem ein Klassengenosse sich zum Beamten ernennen lässt, übernimmt er alle Pflichten und Rechte, wie solche in der Wochenordnung festgesetzt sind, und kann nur nach Massgabe dieser entlassen werden. Er ist äusserlich nur soweit frei, als das Gesetz seine Freiheit nicht einengt; er ist es innerlich vollständig, weil er freiwillig sich fügt. Das ist Freiheit in gesetzlicher Ordnung. Ihr alle seid in derselben Weise frei, denn ihr fügt euch freiwillig dem Schulgesetz der kantonalen Gemeinschaft, ebenso dem Klassengesetz und endlich auch den Pflichten, die der Lehrer im Auftrag des Staates euch auferlegt.

C. Burkhardt.

Der Gang einer Bildbetrachtung

Unterrichtsskizze für eine 4. Klasse.

Allgemeines. Die Kunstbetrachtungen gelten in unserer Schule nicht als besonderes Fach. Planmässig werden eigentlich nur Dichtungen behandelt.

Das Ziel der Bildbetrachtung ist der Kunstgenuss, eine innere Erhebung, die vorwiegend auf ästhetischen Gefühlen beruht, aber durch ästhetisches Urteil gefestigt und gesichert werden muss. Darum ist planmässige Einführung nötig. Der Lehrer soll das Einfühlen in das Kunstwerk erleichtern, dem Schüler aber die Hauptarbeit selbst überlassen. Das helfende Wort muss nach und nach überflüssig werden. Eins aber ist erforderlich, vor der Betrachtung des Bildes müssen die sachlichen Verhältnisse besprochen werden. Die Bildbetrachtung wird sich also vorwiegend an den Sachunterricht anlehnen. Im Anschluss an den Sachunterricht wird man darauf hinweisen können, dass ein Künstler ein Bild über das Besprochene geschaffen hat. Es erheben sich nun allerlei Fragen, was würde ich darstellen? Welchen Augenblick würde ich festhalten? — Dann wird der Moment kommen, wo das Bild gezeigt werden kann. Still mögen die Kinder das Bild einige Minuten auf sich einwirken lassen. Dann werden sich die Kinder frei untereinander äussern. Hier höre man gut zu, worauf sie sich gegenseitig aufmerksam machen, welche Züge sie besonders hervorheben. Bei der Besprechung muss dann vor allem darauf Gewicht gelegt werden, entweder zustimmend oder ablehnend, ergänzend und berichtigend. Das Bild muss als Einheit wirken, man weise immer darauf hin, wie auch die Einzelzüge stets mit der Einheit des Ganzen zusammenpassen.

Beispiel: Im Sachunterricht wurde über das Brot gesprochen. (Ernte, Dreschen, Mühle.) Als Abschluss sollte das Bild von Millet «Die Aehrenleserinnen» besprochen werden. (Es ist nicht angängig, den Verlauf der ganzen Besprechung wiederzugeben, denn eine solche Besprechung ist nur einmalig.)

Lehrer: Wir haben von der Getreideernte gesprochen und der Verarbeitung der Frucht. Kann mir noch jemand Erlebtes von der Getreideernte erzählen?

Kinder erzählen; aus der Fülle der Erlebnisse halte ich fest, was als Ueberleitung zum Bild von Millet dienen kann.

Lehrer: Max erzählte uns von den Buben, die aus der Stadt kamen, um Aehren zu lesen.

Max: Der Vater sagte, die haben recht, das schadet den Buben nichts.

Hans: Meine Mutter sagte zu mir: «Schau dort die Buben, die haben sicher auch Not zu Hause und suchen das Brot nun für den Winter».

Jetzt regnet es von Bemerkungen über die Buben. Ein Mädchen meint, es ist ganz recht, dass die Buben die Aehren auflesen; wenn sie zu Hause nur beten: «Gib uns unser tägliches Brot», dann haben sie es noch nicht. Die Buben gefallen mir, sie helfen den Eltern für die Winterszeit sorgen.

Lehrer: Man könnte über dieses Erlebnis gewiss ein Bild malen. Ich frage mich nur, was zu machen sei.

Kinder bringen Vorschläge. Einige Buben und Mädchen wollen, dass die Buben gut gemalt werden. Man soll den Gesichtern ablesen können, dass sie froh sind, Aehren zu finden. — Der Moment ist gekommen, wo das Bild gezeigt werden kann. —

Die Kinder betrachten das Bild einige Minuten ganz still. Bald fangen sie an, miteinander Beobachtungen auszutauschen. Leise kommen sie vor die Klasse und betrachten das Bild. Die Beobachtungen der einzelnen werden nun angehört, erläutert und durch passende Erlebnisse ergänzt.

Karl Ingold, Lehrer, Buch.

Kleine Mitteilungen

Neue Pfahlbauten.

In der Presse des Zürcher Oberlandes wird gegenwärtig ein Vorschlag erörtert, der die Unterstützung aller Lehrer und Schulfreunde verdient: Nach dem Muster der vor einigen Jahren in Unteruhldingen am Bodensee den Forschungen getreu nachgebildeten Pfahlbauten soll auch in der Gegend des Pfäffikersees wiederum ein Pfahldorf erstehen. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass eine solche Sehenswürdigkeit anlässlich von Schulreisen, vielleicht in Verbindung mit einer Bachtelbesteigung, gern besucht würde. §

Volksbühne.

Wir haben das Vergnügen, ein neues Stück unseres Kollegen Kaspar Freuler anzuzeigen, den «*Schützenkönig*». Er hat bereits ein dutzendmal die Bühne des Zürcher Stadttheaters (einem beckmessernden Kritiker der N. Z. Z. zuleide) unter endlosem Lachen des vollen Hauses überschritten, ebenso eine Serie von zehn ausverkauften Vorstellungen der Glarner Dialektbühne hinter sich. Wir sind überzeugt, dass der «Schützenkönig» damit wie so manches andere Stück von Freuler und Jenny seinen Siegeslauf über die schweizerischen Dilettantenbühnen antritt!

R.

Jugendschriften

besprochen von Mitgliedern der Jugendschriften-Kommission des Schweizerischen Lehrervereins.

Für die Kleinen

Krähen-Kalender 1935. Basel, Buchhandlung zur Krähe. Fr. 2.80.

Ein Abreisskalender, wie man sich ihn für Kinderzimmer oder in Schulstuben nicht besser wünschen kann! Unter dem einfachen Kalendarium stehen gute Gedichte und Kinderverse; die untere Hälfte zieren farbige Bilder. Berta Tappolets Künstlerhand hat den einzelnen Karten (je zwei Wochen) und damit dem Ganzen kindlich-frohes, künstlerisches Gepräge gegeben. *Kl.*

Mina Stünzi. *Für die Chline.* Züridütschi Chlausversli, Wiehnachtsliedli, Geburtstagswünsch und Hochsigsprüch. Buchdruckerei Fritz Frei, Horgen 1934. 47 S. Geh. Fr. 1.20.

Mina Stünzi kennt die Kinder; darum fliessen ihre Verse ganz natürlich. Da ist nichts Unwahres, Gekünsteltes. Die Verse dürfen drum als echtes Kindergut empfohlen werden. *Kl.*

Margaritha Volmar. *Von Elfen, Blumen und Tieren.* Märchen und Gedichte. Mit 12 Scherenschnitten. 91 Seiten. Orell Füssli Verlag, Zürich. Geb. Fr. 3.50.

Die Verfasserin trifft in den anmutigen Märchen und Gedichten den kindlich einfachen Ton gut. Neben der Feder meistert sie auch die Schere; ihre Scherenschnitte bilden einen schönen Buchschmuck. *Kl.*

Susanna Ehmke. *Bill und Bällchen. Ein Bilderbuch für kleine Kinder.* Stuffer, Berlin 1934. 20×20 cm. 24 S. Halbl. Fr. 3.15.

Das ist ein Volltreffer des Verlages, und es handelt sich wirklich um ein Bilder*buch*, ein Ganzes. Es enthält ein kleines, ganz einfaches Märchen: Bills Ball wird lebendig und will seine Herkunft verraten, wenn Bill schweigen kann ..., «denn sprichst du ein Wörtchen, ist alles, alles aus». Er führt das Bübchen immer weiter zum Bällchenbaum, zum goldenen Schloss, zum Karussell, an den Fluss, doch aus Furcht vor dem Krokodil ruft Bill um Hilfe ... und alles ist aus. Den Ausdruck findet die Künstlerin zunächst in einfachsten, ungezwungenen Versen, die ganz gut ins Gehör fallen.

«Bill spricht zum Bällchen: Du gefällst mir sehr
Mein Spielgesellchen, wo kommst du her?
Das will ich dir zeigen, sagt Bällchen zu Bill,
Aber willst du auch schweigen? Bill spricht: Ich will».

Kindlich einfach sind auch die Bilder: grosse Flächen mit einfachen Formen, in der Farbe fröhlich, aber nicht schreiend. Sehr zu empfehlen! — Das Büchlein könnte mit seinen 60 Verkleinerungssilben«chen» der Sprechtechnik dienen und so ein paar vergnügliche Augenblicke in die Klasse bringen (auf allen Stufen!). *R. S.*

Else Wenz-Vietor. *Hochzeit im Winkel.* Verse von Adolf Holst. Stalling, Oldenburg. Halbl. Fr. 4.75.

Zwei bewährte Künstler vereinigen sich, ein neues Bilderbuch zu schaffen. Weil ihre Art so bekannt ist, haben sie uns nicht viel Neues zu sagen. Der Roman in der Spielzeugschachtel ist auch nicht sehr kindertümlich. Die feinlackierte Rosmarie aus Lindenholz verschmäht zugunsten des bunten Leutnants ihren schlichten Liebhaber, den Schäfer, bis sie von diesem vor dem grossen Nussknacker gerettet wird. Die Spielzeugfiguren hindern die Künstlerin, ihre Eigenart zu entfalten. Die fliessenden Verse Adolf Holsts lehnen sich bei der Schilderung der einziehenden Soldaten wohl bewusst an Liliencrons Gedicht «Die Musik kommt» an. *H. M., H.*

Eduard Fischer. *24 Fabeln für Kinder.* Mit Zeichnungen von Arthur Riedel. H. R. Sauerländer, Aarau 1934. 8°. 52 S. Leinen Fr. 3.60.

Aus den bekannten Heyschen Fabeln hat Eduard Fischer zwei Dutzend ausgewählt und meisterhaft in die Mundart übertragen. Eine Gegenüberstellung mag mehr als viele Worte von seiner Uebertragungskunst einen Begriff geben:

Knabe, ich bitt' dich, so sehr ich kann:
O rühre mein kleines Nest nicht an!
O sieh nicht mit deinen Blicken hin!
Es liegen ja meine Kinder drin;
Die werden erschrecken und ängstlich schrei'n,
Wenn du schaust mit der grossen Augen herein.

Bisch so guet, du chlyne Ma,
Läng ömel nit mys Näschtli a,
Und gäll, de luegsch mer nit zlang dry,
Die Chinderli sy gar no chly
Und hätte Angscht, de chasch mer's glaube,
Ab dyne grosse, schwarze Auge.

Statt der klassischen Speckterschen Bilder hat der bekannte Radierer Arthur Riedel grosse, anmutige Zeichnungen geschaffen und auch ein hübsches, farbenfrohes Titelbild beigesteuert. Ohne Zweifel wird das wohlgelungene Werklein von den kleinen Lesern, für die es bestimmt ist, mit grosser Freude aufgenommen werden. *A. F.*

Fritz Aebli. *Butzis Spiele.* H. R. Sauerländer, Aarau 1934. 4°. 40 S. Pappb. Fr. 4.—.

Ein originelles und anregendes Spielbuch für die Kleinen. Es gibt ihnen Gelegenheit, ihre Lese- und Rechenkunst zu erproben, ihrer Lust am Zeichnen und Malen zu frönen, ihre Schreibfertigkeit zu üben; es ermuntert sie, zu beobachten, zu erzählen, zu raten — kurz, es ist eine Fundgrube vielfältiger belehrender Kurzweil. Hans Witzig hat seine frohlaunige Zeichenkunst in den Dienst dieses erfreulichen Werkleins gestellt. *A. F.*

Elisabeth Schlachter. *Wei mer öppis uffüehre?* Wiehnachtsstückli für Gross und Chly. Francke, Bern. Geh. Fr. 1.80.

Die anspruchslosen Szenen sind aus der Sonntagsschularbeit erwachsen; da es gilt, den Schülern, die alle etwas aufsagen wollen, passende Worte in den Mund zu legen. Da ist es vor allem die Weihnachtsgeschichte selbst, die dialogisiert wird. Aber auch «Stückli» fürs Schulzimmer fehlen nicht: Eine alte, liebe Jungfer ladet die Aermsten zum Weihnachtsfest ein. In ihrem frommen, stillen Heim sieht eine arme Familie den eben aus dem Zuchthaus entlassenen Vater wieder. Meistens sind aber die Motive bekannt; gelegentlich drückt sich ein Bäuerlein zu gebildet aus. Zwölf von den vierzehn Szenen sind berndeutsch, das aber von der Schriftsprache beeinflusst ist; die Verse sind im Rhtythmus etwas schwerfällig. *H. M., H.*

Vom 10. Jahre an

Alice Ott-Bolz. *Schweizer Jugendbuch.* Huber & Co., Frauenfeld 1934. 376 S. Geb. 9.50.

Eine stattliche Reihe von schweizerischen Schriftstellern, Wissenschaftlern, Technikern, Sportsleuten haben interessante und sehr mannigfaltige Beiträge für diesen stattlichen Sammelband geliefert, der prachtvoll illustriert ist.

Das vielseitige und anregende Buch hält nach Inhalt und Ausstattung den Vergleich mit ähnlichen Werken aus. *Bt.*

Pestalozzi-Schüler-Kalender. Kaiser & Co., Bern. Fr. 2.90.

Wer nicht weiss, was einem Kinde schenken, der kaufe einen *Pestalozzi*-Schüler-Kalender mit dem Schatzkästlein (Ausgabe für Buben und Mädchen). Er kann nicht fehl gehen, denn jedes Kind findet darin hundertfache Anregungen. Der Inhalt ist ebenso gediegen wie vielgestaltig. Der Kalender verfolgt schul- und lebenspraktische Ziele; nimmt sich daneben aber auch der Wissenschaft, der Technik und der Kunst an. *Kl.*

Aehnlich angelegt wie sein deutschschweizerisches Vorbild ist der für welschschweizerische Schüler berechnete **Almanach Pestalozzi.** (Librairie Payot & Co., Lausanne. Fr. 2.50.) *Kl.*

Fest und treu. *Bildkalender für die Schweizer Jugend 1935.* 32 Wochenblätter mit übersichtlichem Kalendarium, 8 Kartonblätter, in je 2 Postkarten abtrennbar. Blaukreuz-Verlag Bern. Fr. 1.40.

Der Kalender macht Wandlungen durch, die ihn reifen lassen. Er spricht jetzt durch Wort und Bild einheitlich zu Kindern etwa vom 12. Jahre an. Die Blätter haben an Zahl abgenommen; doch hat der Kalender durch sorgfältige Auswahl von Bildern und durch Einheitlichkeit im Drucksatz an Gehalt gewonnen. *Kl.*

Traugott Vogel. *Spiegelknöpfler II. Taten eines Jugendklubs.* H. R. Sauerländer, Aarau 1934. 8°. 200 S. Leinen Fr. 6.50.

Nach zwei Jahren schenkt Vogel seiner jungen Lesergemeinde die von Anfang an geplante Fortsetzung der «Spiegelknöpfler». Hatte der erste Teil von der Geschichte dieses Jugendklubs gehandelt, so berichtet der zweite nunmehr von seinen Taten. Gewiss ist Vogel von Kästners «Emil und die Detektive» zu seinem Werk angeregt worden, und so sind auch der äusserlichen Aehnlichkeiten manche: der Verzicht auf die rein epische Darstellung, die starke Herbeiziehung der Zeichenkunst in den Dienst des Geschehens (und was für ein flotter Zeichner ist Vogel!), dazu die verschiedenen Anhängsel: die humorvolle Auskunftei, das gelungene Festspiel, die Klubzeitung «Der Spiegelknopf» usw. Aber Vogel ist doch kein schwächlicher Nachahmer, und wenn er auch nicht Kästners Schmiss und Gerissenheit hat, so ist er

mir darum um so lieber, weil es ihm um mehr geht als um blosse Mätzchen und billigen Bluff. Man kann freilich seinem Buch allen Tort antun, wenn man es mit der Brille des strengen Realismus durchmustert und den kühnen, filmartigen Ablauf der Fabel an den Möglichkeiten des nüchternen Alltags abmisst. Man mag sich statt dessen lieber daran erinnern, dass Traugott Vogel auch der Verfasser einer reizenden Märchensammlung ist. So spielen auch seine «Spiegelknöpfler» auf einer andern Ebene als auf der des wirklichen Lebens. Doch wird keinem aufmerksamen Leser entgehen, dass dem fabelnden Dichter beständig der ernste Erzieher über die Schulter sieht, und dass der Band vom Anfang bis Ende eine einzige Aufforderung an die Jugend darstellt: Seid tapfer und haltet stramm zusammen zur Verwirklichung des Guten und zur Erkämpfung eines grossen Zieles. In diesem Sinne muss denn auch das Klubhaus, das den wackern Spiegelknöpflern am Schluss dieses Bandes in sicherer Aussicht steht, als ein Symbol dafür gewertet werden, dass alles treue Beharren schliesslich vom Erfolg gekrönt wird.

Albert Fischli.

Ernst Balzli. *Der Glückspilz.* Eine ernsthafte Geschichte aus unsern Tagen. (Sauerländer, Aarau.) L. geb. Fr. 6.50.

Die tapfer ertragene Not einer stadtbernischen Proletarierfamilie, die moralischen Gefahren der Arbeitslosigkeit für Jugendliche, Hoffen und Verzweifeln im Ringen um das tägliche Brot, das sind packende Bilder, die aus dem Buche emporsteigen. Nach Kästners Muster lässt Balzli von Zeit zu Zeit den Vorhang niederfallen und plaudert mit seinen jungen Lesern über das Geschaute und über die Entwicklung seiner Geschichte. Ich halte diese Art, vom Vorbild selbst in seinem letzten Jugendbuch wieder verlassen, für eine Unart, die Gefahren für den Erzähler in sich birgt. Sie führt dazu, die handfeste Durchbildung der Fabel, die man Balzli wohl zutraute, zu vernachlässigen. Die Erzählung fällt wie im Film auseinander. Den Schluss, so sehr er dem Sehnen halbwüchsiger Jungen entgegenkommt, hat sich Balzli zu leicht gemacht. Ein Lotterietreffer — das grosse Los ersetzt in der modernen Jugendliteratur die veraltete Erbschaft aus Amerika — ein sechstausendfränkiger Citroën, dient mit seinem Erlös zum finanziellen Wiederaufbau der Familie. Viele Szenen sind lebensecht: Das Fischen (wohl ohne Patent) in der Aare, das Schwarzpeterspiel der zum Müssiggang gezwungenen Jugend. Die treffliche Bauernfamilie verschwindet gegen den Schluss der Erzählung mit Unrecht. Irgendwie, als blosser Notbehelf für den tüchtigen Gipser-Maler, befriedigt der vom Familienvater erworbene Grünkramladen nicht. Hier dürfte der Dichter über die Wirklichkeit hinausgehen, indem er auch in einem Buche für die Zwölf- bis Sechzehnjährigen einen Ausweg aus der Krise, ein ethisches Ideal andeutet. Das hindert nicht, dass wir Balzlis Werk, von kraftvollen Schwarzweissbildern Lili Renners begleitet, als höchst erfreulich bezeichnen.

Weniger froh hat mich **Frohnmeyer,** *Ida, Hedy und die andern,* II. Teil von Gotte Grety, gemacht (Majer, Basel. L. geb. Fr. 6.—). Es ist ein gefährlich Ding, ein gutes Buch fortzusetzen. Der zweite Teil wird meistens nicht aus dem eigenen künstlerischen Bedürfnis heraus geboren. Das zarte Ulimännchen ist ein Nachkomme des «Kleinen Lords». Im Ernste, Gotte Grety, es ist höchste Zeit, dass er sein eigenes Zimmer bekommt. Herzenstakt und Güte soll sich der Bub bewahren, aber die gerührte Pflegemutterfreude darüber ist nicht mehr angebracht. Fünf Patenkinder hat Gotte Grety seinerzeit in den Ferien um sich versammelt. Die ältern stehen jetzt vor der Berufswahl, und das Leben greift Hedy, die Basler Patrizierstochter, nicht eben sanft an, ohne ihre frohe Selbstsicherheit zu zerstören. Du magst seufzen, Gotte Grety, wenn der aristokratische, seelisch leicht gehemmte Musiker Felix die Hedy nicht bekommt, obgleich er ihr mit den Ersparnissen von seinem Taschengeld die Heimreise aus Schottland ermöglicht und das Familienhaus der Vischer, das an die Wieland übergegangen ist, auf die beiden wartet. Ein holländischer «Pieter», der das Vagantenleben des Unterhaltungsmusikers aufsteckt, um ein geerbtes Bauerngut anzutreten, führt überraschenderweise die Braut heim. Ich kann mich nicht zu einem Glückwunsch aufschwingen, obgleich der erwartete Schluss etwas banal gewesen wäre. Will die Verfasserin mit dieser Verbindung die Demokratisierung unseres Zeitalters andeuten, sie, die so gerne gegen Standesvorurteile kämpft?

H. Meyer.

Walter Laedrach. *Blaubrunner Buben.* Eine frohe Geschichte. Mit Bildern von Hans Schaad. Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, St. Gallen 1934. 260 S. Leinen Fr. 6.50.

In der flüssig geschriebenen, nicht durch sprachlich und thematisch besondern Tiefgang ausgezeichneten, aber abwechslungsreichen und lebensnahen Geschichte, die in der Nähe von Bern und im Berner Oberland spielt, kommt viel vor, das Buben und sicher auch Mädel vom 10. Jahr an interessieren wird. Eine Markensammlung, eine Geheimschrift, frohes Ferienleben auf einer Alp, ein Herr, der Stiefvater werden möchte, und ein anderer, der es wird, gesuchte und gefundene Seltenheiten, bemerkenswerte Bubenstreiche und auch Streiche von erwachsenen halben und ganzen Narren, eine Wahrsagerin und eine schwarze Katze, ein Schulkommissionsmitglied, das man absetzen sollte (die kommen aber nur in Büchern vor), ein Märchen, eine wertvolle alte Briefmarke, ein Gespenst und eine Pistole, die losgeht kurz vor dem Häppiend. Die Zeichnungen sind munter. Das Buch wird wohl bald viele junge Freunde haben.

Cy.

Gian Bundi. *Märchen aus dem Bündnerland.* Helbing & Lichtenhahn, Basel 1935. 19×22 cm. VII und 183 Seiten. Ganzl. geb. Fr. 6.—.

Gerade noch richtig auf die Weihnachtszeit erscheint ein prachtvoll ausgestattetes Märchenbuch Gian Bundis, dessen schöne «Engadinermärchen» leider schon lange vergriffen sind. Das Buch bietet eine prächtige Fülle volkstümlicher Dichtung aus dem Bündner Oberland, die leider der Mehrzahl unserer Mitbürger aus sprachlichen Gründen bis heute nicht zugänglich war. Selbstverständlich bilden die meisten Erzählungen nichts anderes als Variationen zum Thema des allgemeinen Märchenschatzes; aber es ist ergötzlich und zugleich lehrreich zu sehen, wie z. B. irgendein Grimmsches Märchen der Gegend und Mentalität der romanischen Bevölkerung angepasst wird. Bundi erzählt sehr hübsch und schreibt eine anschauliche Sprache. Besonders gelungen sind im Anhang die Märchen aus dem Engadin, schade, dass der «Tredeschin» und «Bellinda» fehlen.

Das Buch hat im Bündner Alois Carigiet einen hervorragenden Illustratoren gefunden. Sowohl die Schwarz-Weiss-Zeichnungen als auch die farbigen Bilder treffen das märchenhaft Geheimnisvolle auf sehr gute Weise. So wären alle Voraussetzungen für ein prächtiges Jugendbuch gegeben, wenn der Eindruck nicht beeinträchtigt würde durch eine zu grosse Anzahl störender Druckfehler, die in geradezu auffallender Weise stehen geblieben sind.

—di.

Friedr. v. d. Leyen. *Die schönsten Märchen der Weltliteratur.* 2 Bände. Rich. Bong, Berlin o. J. 8°. 304 und 364 S. Halbl. Je Fr. 3.10.

Wenn ein Kenner und Forscher vom Range Friedrich von der Leyens eine Sammlung der schönsten Märchen aus aller Welt herausgibt, so darf man erwarten, dass es sich nicht um ein hastig und oberflächlich zusammengestelltes Produkt handelt, sondern um eine wohlerwogene, sorgfältige Auswahl des Besten und Schönsten aus dem Märchengut der Menschheit. Diese Erwartung wird in keiner Weise getäuscht, dass in einer deutschen Ausgabe den Brüdern Grimm ein weiter Raum gewährt wird, versteht sich von selbst. Aber auch Brentano, Musäus, Goethe, Andersen kommen zum Wort. Dazu russische, dänische, norwegische, indische und chinesische Märchen in reicher Fülle. Das Vorwort von der Leyens darf als ein Musterbeispiel dafür bezeichnet werden, wie ein Gelehrter aus der Fülle seines Wissens zu Kindern in schlichter Einfalt über den Gegenstand seiner Forschung einführend und wegleitend spricht.

A. F.

Erna Hünberg. *Der Freundschaftsbund.* Thienemann, Stuttgart. Fr. 2.50.

Eine romantische Erzählung von der Aufklärung eines Diebstahls, wobei sich ein Geschwisterpaar und seine Freundin, die Tochter des mutmasslichen Diebes, als Detektive betätigen. Doch nicht der Scharfsinn der jugendlichen Rechtssucher bringt Licht in jahrelanges Dunkel, sondern auf ziemlich unglaubhafte Art enthüllen sich die Ereignisse von selbst. Nimmt man die allzu grobe Verzahnung der Erzählung in Kauf, kann man ihr Spannung nicht absprechen. Ansätze zu individueller Charakteristik werden gegen den Schluss durch allgemeines braves Verhalten verwischt.

H. M., H.

Marguerite Schedler. *Im Nussbaumgut.* Mit farbigen und schwarzen Bildern von Erica von Kager. Thienemann, Stuttgart. 157 S. Geb. Fr. 2.50.

Zwei Kinder reisen mit der Mutter zu den Grosseltern in die Innerschweiz in die Ferien. Dort erleben sie mit andern Kindern allerlei; aber die Handlung, die das Ganze etwas zusammenhält, ist dürftig. Mit der Geschichte um das Franzosenhäuschen hat sich die Verfasserin die psychologische und künstlerische Durchdringung etwas leicht gemacht. Die einzelnen Geschehnisse sind, abgesehen von wenigen Ausnahmen, belanglos. Es fehlt die Gestaltung, das über den Alltag-Hinausheben, so dass einen die Erlebnisse im Nussbaumgut kalt lassen. Die Kinder sind nicht

bestimmt genug gezeichnet. Die 14jährige Resi spricht und handelt bald wie ein kleines naives Kind, bald ist sie weise, gerade wie es der Verfasserin passt. Dass die Geschichte in der Schweiz spielt, die hübschen Bilder und die gute Ausstattung: all das vermag nicht über die Mängel der Erzählung hinwegzuhelfen. *Kl.*

Frida Schumacher. *Die Sägmüllersbuben und ihre Freundin Erika.* Eine Erzählung für die Jugend. Herold-Verlag R. & E. Leuk, Stuttgart. 200 S. Fr. 4.75.

Das Buch erzählt von zwei Sägmüllersbuben und ihrer Freundin Erika, die zusammen ungetrübte Jahre verleben.

Die Verfasserin erzählt, wenn man so sagen darf, sehr lieb. Aber es ist in diesem Buche der Güte und Liebe beinahe zu viel, so dass die Menschen einen Stich ins Musterhafte bekommen. Die Erzählerin entgeht nicht der Gefahr, eine Welt zu schaffen, aus der jeder Widerspruch und auch beinahe jede innere Spannung ausgeschaltet sind.

Ich weiss nicht, ob 10—14jährige, für die das Buch stofflich in Frage käme, ob der beinahe absoluten Bravheit der Menschen dieser Erzählung nicht eine leise Langeweile verspüren könnten. *Bt.*

Mariluise Lange. *Tyras.* D. Gundert, Stuttgart 1934. 18×13½ cm. 108 S. Halbl. Fr. 2.40.

In dieser Geschichte einer Dogge, des treuen Kameraden eines kleinen Mädchens, geschieht nicht viel, was man nicht einigermassen so erwartet hätte. Tyras macht seine Erfahrungen mit Menschen, mit Dingen und mit seinesgleichen, verübt seine Streiche und, wie es sich nun einmal gebührt, seine Heldentaten. Indessen ist das alles verständig erzählt und vermag bei jungen Lesern Verständnis und damit Liebe zum Tier zu erwecken. Rückhaltlos zu loben aber ist an dem Buche das halbe Hundert wirklich poesievoller Federzeichnungen von Gunter Böhmer. *A. H.*

Martin Ziegler. *Be-Se-Pu. Vier Jungen auf Ostlandfahrt.* H. Schaffstein, Köln 1934. 8°. 111 S. Halbl. Fr. 3.20 und 2.45.

Der rätselhafte Titel bedeutet: Berliner Sekundaner Puppenspiele. Unter Führung eines jugendlich frischen Lehrers unternehmen vier Berliner Gymnasiasten eine Ferienreise nach Ostpreussen, wo sie als Puppenspiel-Wandertruppe allerlei vergnügliche und ernste Eindrücke, Erlebnisse und Begegnungen haben. Das Buch ist hübsch, aber nicht bedeutend, in seiner Haltung deutsch, aber nicht so, dass Schweizer Buben sich an dieser unterhaltsamen Geschichte nicht auch erfreuen könnten und dürften. *A. F.*

Neu-Auflagen von Robinson-Büchern.

Die Robinsongeschichten haben ihren Wert beibehalten. Es ist eine wichtige erzieherische Aufgabe, den jungen Leuten zu zeigen, wie genügsam der Mensch leben kann, und wie Selbständigkeit die geistigen und körperlichen Kräfte zur Entfaltung bringt.

Der *Schweizerische Robinson* des Berner Pfarrers *J. D. Wyss* wird vom Verlag Orell Füssli in der Fassung neu aufgelegt, die seinerzeit Reuleaux durch Kürzungen gewonnen hatte. Der umfangreiche Band schildert die Erlebnisse einer Familie, die sich von dem sturmzerschlagenen Wrack auf ein Eiland geflüchtet hat. Die Geschichte vermag immer noch zu fesseln; freilich hätte sie leicht einige Kürzungen (oder eine Ueberarbeitung?) ertragen; Moeschlins gute Bearbeitung (in den alten Schweizer Jugendbüchern) ist ein Beweis dafür. Druck und Ausstattung sind gut, wenn auch die Bilder von Kuhnert teilweise etwas veraltet anmuten. Viele dürfen sich aber neben den neu eingefügten Tonbildern sehen lassen. (Fr. 6.—.)

Der Verlag Schaffstein legt *Defoes Robinson Crusoe* in guter Ausstattung frisch auf. Auch diese Robinson-Ausgabe ist ein stattlicher Band. Er enthält Robinsons Schilderungen (in der Ich-Form) von seinem ersten Aufenthalt auf der Insel, von der Heimkehr und — gekürzt — von der zweiten Reise. Neben Schwarzweiss-Zeichnungen zieren einige schöne farbige Bilder den Band. (Fr. 5.25.)

Robinson Crusoes Leben und seltsame Abenteuer von Daniel Defoe, aus dem Englischen übersetzt von Reinhard Woller (Thienemann Verlag, Stuttgart), ist ebenfalls eine empfehlenswerte Ausgabe. Das Buch schliesst mit Robinsons erster Heimkehr. 8 farbige und 40 schwarze Bilder von Karl Mühlmeister gereichen dem Buch nicht nur zur Zierde, sondern sie helfen mit, dem jungen Leser Robinsons Erlebnisse eindrücklicher zu vermitteln. Wer einen Robinson von mässigem Umfange will, greife getrost zu dieser Ausgabe! (Fr. 5.65.) *Kl.*

Für die reifere Jugend

Anna Burg: *Der Mann mit der eisernen Maske.* Erzählung für die reifere Jugend. Mit einem Titelbild. 165 S. Verlag Rascher & Cie. A.-G., Zürich. L. geb. Fr. 4.70.

Die Fabel lautet: Admar von Caumont, ein junger französischer Edelmann, zur Zeit des grossen Königs, ist bei seinem Oheim, dem Herrn von Saint-Mars, auf der Insel St. Marguerite im Mittelmeer auf Besuch. Saint-Mars hat einen geheimnisvollen Gefangenen zu bewachen, über den leise Gerüchte gehen, er sei der Zwillingsbruder des Sonnenkönigs, und der, damit niemand ihn erkennen kann, eine eiserne Maske tragen muss. Obwohl der Jüngling den strikten Befehl erhalten hat, nicht nach dem Gefangenen zu forschen, steigert das Geheimnisvolle um die rätselhafte Gestalt seine Phantasietätigkeit aufs höchste, bis schliesslich in ihm der Wunsch reift, ihn aus seinem Kerker in die Freiheit zu führen. In einer stürmischen Nacht, da der Kommandant abwesend ist, gelingt der tollkühne Streich. Beide kommen, ihren rätselhaften Bund miteinander bekräftigend, im Meere um.

Anna Burg hat die Gestalten des Buches mit feinem Stifte gezeichnet. Die Charaktere sind in angemessenem Klang gegeneinander abgetönt, die Menschen in die lebende Landschaft gestellt, die Undurchdringlichkeiten des grossen historischen Hintergrundes mit Halbdämmerung erhellt. Die Geheimnisse sind nur halb gelüftet — um so mehr wird der Leser in Spannung gehalten und nimmt mit stockendem Atem Anteil am Geschehen. Der Jüngling Admar ist mit besonderer Zartheit und Seelenhoheit ausgestattet, so dass es wohl sein Schicksal ist, das den Untertitel «Erzählung für die reifere Jugend» veranlasste. Wir möchten diese Einschränkung kaum gelten lassen. — Die Sprache von Anna Burg ist kultiviert. Den Leser entzückt manche Schönheit. — Der Verlag stattete das Buch mit ansprechendem blauem Leinenband aus und verwendete schönen Druck. Es sind ihm viele Leser zu wünschen. *G. Küffer.*

Fritz Wartenweiler. *Meister und Diener. — Unser General Dufour.* Rotapfelverlag, Erlenbach 1934. 20×13 cm. 192 S. Leinen Fr. 4.50.

Jahrein, jahraus, ob die Sonne brenne oder der Regen ströme, zieht Fritz Wartenweiler mit einem Rucksack voll Broschüren durch unser Land, um seinen jüngern und ältern Mitbürgern — aber an den jungen ist ihm besonders gelegen — vom Leben und den Taten bedeutender Schweizer zu erzählen und mit nie erlahmender Begeisterung seine Zuhörer anzufeuern, den grossen Vorbildern nachzustreben und an ihren Nöten und Kämpfen die eigenen überwinden zu lernen. Wer ihn einmal gehört hat, wird ihn nicht so leicht vergessen; er ist einer unserer ganz seltenen grossen Volksredner. Seit einiger Zeit entfaltet er nun auch eine ungemein fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit. Soeben sind miteinander zwei Bücher «für junge Leute» herausgekommen. Dem einen, «*Meister und Diener*», merkt man ein wenig zu sehr an, schon an dem unproportionierten Umfang, dass die einzelnen Stücke als Beiträge für verschiedene Zeitschriften entstanden sind — und gelegentlich auch, dass die Rednertugenden (Improvisation, Wiederholungen!) nicht ohne weiteres auch solche des Schreibenden sind. Trotzdem darf auch dieser Band herzhaft empfohlen werden. Der Titel lehnt sich an einen der schönsten Aussprüche Alexandre Vinets an: «Je veux l'homme maître de lui-même afin qu'il soit mieux le serviteur de tous». Der Verfasser warnt selber, die Bedeutung der Helden nicht nach der Zahl der ihnen zugewiesenen Seiten zu messen. Aber es ist eben doch so, dass Gandhi und Forel, denen je drei Bogen gewidmet sind, weitaus am deutlichsten vor uns erstehen. Ueber Eugen Huber, Vinet und Pater Girard wird auf einem Bogen immerhin so viel Wesentliches gesagt, dass die Hinweise zu weiterem Studium anspornen dürften. Dagegen ist es ausgeschlossen, auf einem halben Bogen ein Bild von der gewaltigen Tätigkeit eines Nansen oder eines Albert Schweitzer zu geben. Wartenweiler hat das ja an anderer Stelle ausführlich und packend getan.

Eine ungetrübte Freude dagegen erlebte der Rezensent bei der Lektüre des Buches «*Unser General Dufour*». Das war nun wirklich ein Verdienst, uns das Leben dieses aussergewöhnlichen Schweizers einmal eindringlich nahezubringen. Ich könnte mir vorstellen, dass ein Lehrer die ganze Geschichte des 19. Jahrhunderts um das Leben dieses einzigen Mannes herum aufbauen würde. Das stolze Wort auf seinem Denkmal: «Helvetiorum Dux» sagt nicht zu viel. Nicht nur den grossen Soldaten des Sonderbundskrieges, dessen Armeebefehle zu unsern klassischen Sprach- und Geistesdenkmälern gehören, lernen wir kennen — auch die Kämpfe des Genfer Stadtbaumeisters und des Schöpfers unserer ersten Landeskarte entbehren des dramatischen Lebens nicht. Der letzte Bogen ist Dufours Mitbürger und Kampfge-

nossen Henry Dunant gewidmet. Manches aus diesen Lebensbildern lässt sich in den obersten Volksschulklassen verwerten; sie einigermassen auszuschöpfen, werden erst die Nachschulpflichtigen vermögen. *A. H.*

Durch den «Nussbaum»-Versand, H. Brigati, Kleinalbis 70, Zürich 3, können die in «Meister und Diener» enthaltenen Lebensbeschreibungen auch einzeln bezogen werden (15—35 Rp.). Auch aus «Unser General Dufour» sind drei Abschnitte zu Heftchen gebunden worden.

Meinrad Inglin. *Jugend eines Volkes.* Fünf Erzählungen. Montana-Verlag A.-G. 1933. 8°. 220 S. Leinen Fr. 5.50.

Diese Darstellung der geschichtlichen Anfänge unserer Eidgenossenschaft ist ein grosser Wurf und gehört in die Hand jedes gebildeten Eidgenossen. Mit dem Einzug der Alemannen beginnt, mit dem Morgartensieg schliesst das Buch. Das dürftige Sagengut, das den ersten Erzählungen zu Grunde liegt, bot der nachschaffenden Phantasie des Dichters weitesten Spielraum. Seine ganze Stärke aber erweist er in den beiden letzten Abschnitten, wo er die jedem Kinde geläufige Ueberlieferung von der Gründung der Eidgenossenschaft aufs eindringlichste und eigenartigste neu formt. Die geistige Haltung ist durchaus modern; nichts von patriotischer Ueberheblichkeit, sondern schöne Gerechtigkeit auch dem Gegner gegenüber. Die Sprache ist von edler Sättigung und Kraft. *A. F.*

Jeremias Gotthelf. *Sieben Erzählungen.* Huber & Co., Frauenfeld 1934. 8°. 504 S. Leinen Fr. 5.80.

Mit kundiger Hand hat Walter Muschg, der sich durch seine Deutung von Gotthelfs Wesen und Werk einen Namen gemacht, aus der reichen Fülle der kleinern Erzählungen des grossen Berners sieben erlesene Meisterstücke ausgewählt: Hans Joggeli, der Erbvetter; Der Besuch; Barthli, der Korber; Die schwarze Spinne; Elsa, die seltsame Magd; Michels Brautschau und Der Oberamtmann und der Amtsrichter. Der schmale, schmiegsame Dünndruckband lässt sich trotz seines Umfangs von 500 Seiten bequem in jeder Rocktasche unterbringen. Die Texte beruhen auf der kritischen Gesamtausgabe. Möge der vom Herausgeber vortrefflich eingeleitete Band recht viele Käufer und Leser finden; denn dieser Gemeinschaftsdichter grössten Stils verdient es, zum Gemeinbesitz seines ganzen Volkes zu werden. *A. F.*

Josef Reinhart. *Helden und Helfer.* Sauerländer, Aarau. Einzelheft 50 Rp., von 10 Stück an 45 Rp., von 25 Stück an 40 Rp.

Die 12 Lebensbilder, die Josef Reinhart unter dem Titel «Helden und Helfer» als Buch erscheinen liess, sind als Hefte 40—51 der Jugendborn-Sammlung einzeln erhältlich. Wir lernen kennen:

Jeremias Gotthelf in «Der Pfarrer von Lützelflüh»;
Niklaus Riggenbach in «Der Mann mit dem Zahnrad»;
Arzt Dr. L. Sonderegger in «Der Kampf mit dem Drachen»;
Louis Favre in «Hart wie Granit»;
«General» Aug. Suter in «Goldkönig und Bettler»;
Franz Bally in «Der Fabrikant»;
Reg.-Rat Alfr. Scheurer in «Der Sparmeister der Heimat»;
Giovanni Segantini in «Der Maler der heiligen Natur»;
Graf Zeppelin in «Der Besieger der Lüfte»;
Marconi in «Der Zauberer der Wellen»;
Henri Ford in «Der König der Strassen»;
Albert Schweitzer in «Der Menschenfreund im Urwald».

Reinhart schildert nicht nur, er gestaltet. Drum nehmen seine Lebensbilder den Leser gefangen und wirken nachhaltig. Die Hefte eignen sich vorzüglich als Klassenlesestoff für Schüler vom 7. Schuljahre an und als einfache Geschenke. *Kl.*

Josef Maria Camenzind. *Mein Dorf am See.* Erzählungen aus der Innerschweiz. Herder, Freiburg 1934. 8°. 200 S. Leinen Fr. 4.—.

Ein neuer Volkserzähler aus der Schule Heinrich Federers kündet sich in diesen humorvollen und gemütstiefen Erzählungen vielverheissend an. Er hält als gereifter Mann Rückschau auf seine trotz aller Sorge und Not doch schöne Kinderzeit und lässt allerlei liebe und gute und auch weniger gute Menschen mit uns bekannt und vertraut werden. Wem fiele bei der derben, aber doch herzensguten Jungfer Gobbelau nicht Federers Mätteliseppi ein! Camenzind ist nicht etwa Nachahmer seines Meisters, nein, er steht neben ihm als zwar Verwandter, aber völlig eigener, selbstgewachsener Poet da. Wie bei Federer kommt die katholische Umwelt zu eindringlicher Darstellung. Unfreiwillig humorvoll wirkt der drollige Lapsus auf S. 87: «Vom Sternenplatz tragen die Klänge der Dorfmusik die Gottfried Kellerschen Nötlein des «Wach auf, mein liebes Heimatland» bis zu mir». Ei, ei! Das Buch sei allen den vielen Freunden von Federers Muse angelegentlich empfohlen. *A. F.*

Carl Haensel. *Der Kampf ums Matterhorn.* Ungekürzte Volksausgabe mit 16 Bildern. Engelhorn, Stuttgart o. J. 8°. 190 S. Leinen Fr. 3.10.

Der tragische und erbitterte Wettkampf des englischen Alpinisten Eduard Whymper mit dem italienischen Bergführer Carrel erfährt hier eine eindringliche Darstellung, die den Leser bis zur letzten Seite in Spannung hält. *A. F.*

Franz Schneller. *Segel vor Wind!* Erzählung. Herder & Co., Freiburg i. B. 1934. 8°. 236 S. Leinen Fr. 5.—.

Wieder einmal ein saftstrotzendes Buch für junge Leute, die im Volksgefühl ihrer Lebenskraft Freude am Abenteuer haben und einen schier unbezwingbaren Drang in die Ferne. Denn genau so geartet ist der Held Peter, ein Sohn des badischen Reblandes am Oberrhein. Den Vater verliert er bei Kriegsbeginn. In der Obhut einer braven Mutter und eines originellen Kauzes von Grossvater wächst er zum Jüngling heran, den es unwiderstehlich hinaustreibt in die weite Welt und bis übers Meer, um seine Kräfte zu erproben und Klarheit über sich selbst zu gewinnen. Als gereifter junger Mann kehrt er heim, um hier als Rebbauer den Platz auszufüllen, der ihm vom Schicksal bestimmt ist. Bei aller Frische und Naturhaftigkeit ist das Werklein sauber, so dass es jungen Menschen unbedenklich in die Hand gegeben werden darf. *A. F.*

Sophie Schieker-Ebe. *Kathinkas Würfel fallen.* Silberburg, Stuttgart. Leinen Fr. 4.25.

Ein vorzügliches Buch für 15—17jährige Mädchen (jüngeren liegt es nicht!). Es zeichnet ein Mädchen, dem die Not der Arbeitslosigkeit im Verein mit seiner äusseren Unschönheit den Weg zum Wirken und zum Leben versperrt. In der Verzweiflung greift es zu einem Betrug, der ihm die Tür öffnen soll. Wie diese Schuld ausgetragen wird, ist ergreifend dargestellt. Dass wieder ein überlegener reifer Mensch die Sache am Ende so völlig einrenken muss, erinnert stark an das Ende von «Was tun, Sibylle». Vielleicht verzichtet die Verfasserin bei einem nächsten Buch auf diese Krücke und vertieft damit den schon jetzt achtbaren Wirklichkeitsgehalt. *P. Gessler.*

Prof Ludwig Heck. *Tiere, wie sie wirklich sind.* Ein Bilder- und Lesebuch für jedermann. Paul Parey, Berlin 1934. Gross-8°. 120 S. Leinen Fr. 6.—.

Verfasser ist der ehemalige langjährige Direktor des Berliner Zoos. Er kennt seine Pappenheimer, will heissen: alles, was da kreucht und fleucht, und versteht es, im leichten Ton des gemütlichen Plauderers seine Lieblinge dem Leser nahezubringen und ihm, ganz nebenbei und scheinbar unabsichtlich, allerlei angenehme und wertvolle naturgeschichtliche Kenntnisse beizubringen. Als Lehrerssohn kann er eben, wie er einmal launig bemerkt, das Schulmeistern nicht lassen. Ganz prächtig sind die photographischen Abbildungen in Kupfertiefdruck. So stempeln Text und Bilder das Buch zu einem erlesenen Geschenk für alle Tierfreunde, alte und junge. *—l—.*

J. Maelaren. *Ein moderner Robinson.* (Wandern und Wundern, Heft 4.) Reimer, Berlin. 8°. 51 S. Brosch. 75 Rp.

Eine, wenn auch nicht sehr inhaltsreiche, so doch echt erscheinende, gut geschriebene kleine Robinsonade aus Australien. Zu empfehlen. *M. Oe.*

Gustav Riek. *Die Mammutjäger vom Lonetal.* K. Thienemann, Stuttgart 1934. 16×20 cm. 103 S. Halbleinen Fr. 2.50.

Der Entdecker und Erforscher der bekannten Vogelherd-Höhle im schwäbischen Jura, Dr. Riek, hat, wie er in einem Nachwort ausführt, «während der Ausgrabung in den Ruhepausen oft darüber nachgesonnen, was die Vorfahren im stillen Lonetal erlebt und erlitten haben». Das Ergebnis dieses Sinnierens ist eine Erzählung über das Leben und Treiben der Höhlenmenschen, die als interessant bezeichnet werden kann. In gut geschauten und flüssig erzählten Bildern schildert der Verfasser Sitten und Gebräuche, den Heldenkampf der «Bärentöter» gegen die sie verdrängenden «Mammutjäger», die ihren Sieg ihren bessern Waffen verdanken, Jagden und Abenteuer, Weissagungen der Zauberer und Feste dieser Menschen aus der Eiszeit. Abgesehen von einem störenden Druckfehler (S. 4, Z. 8) verdient die sprachliche Darstellung Lob. Das Kapitel über «Jünglingsweihen und Frauenraub», das übrigens durchaus sachlich geschrieben ist, lässt es als ratsam erscheinen, das Buch erst ältern Schülern (vielleicht vom 15. oder 16. Jahre an) in die Hand zu geben. Manche Kapitel eignen sich vortrefflich zum Vorlesen auch auf untern Stufen. Die in den Text eingestreuten Zeichnungen sind sehr gut, während die Vollbilder nicht ganz zu befriedigen vermögen. Dem Verfasser ist es gelungen, das Leben der Eiszeitmenschen schlicht und naturgetreu wiederzugeben (besser als z. B. Achermann!!); darum kann das Buch empfohlen werden. *di.*

Kantonale Lehrerkonferenz

Glarus, 26. November 1934.

Gottfried Kellers schönes Lied vom Heimatland durchbraust den Landratssaal. Es eröffnete die stark besuchte Konferenz, der unser Präsident Heinrich Bäbler in wie gewohnt geschliffener und gedankenreicher Ansprache den Zusammenschluss zur Organisation als Notwendigkeit empfahl und zu weiterm frohem Schaffen ermunterte. Mancher Rückblick bietet wenig Freude; volle 80 000 Fr. sind im Budget unserer Erziehungsdirektion gestrichen worden; ein weiteres Symptom für die Lehrerfreundlichkeit gewisser Kreise ist die Tatsache, dass der Landrat eine Kommission betreffend Hulligerschrift eingesetzt hat, unter dem ausdrücklichen Ausschluss von Lehrern! Unter Beifall verwahrte sich die Lehrerschaft auch dagegen, dass ihre Minimallöhne, an dritt- oder viertletzter Stelle aller Kantone, noch weiterhin gedrückt werden sollten — eine Verwahrung, die natürlich sofort einen Gegeneinsender mit rotem Kopf in der Presse die bevorzugte, herrliche Lage des Lehrerstandes preisen liess.

Protokoll und Nekrolog riefen Erinnerungen zurück, auch an einen lieben, alten Kollegen, Emil Bäbler aus Matt, der ein halbes Jahrhundert lang manch einem die Melodie ins Grab gesungen hat, die nun heute ihm zur letzten Ehrung erklang.

Ein anderthalbstündiges Referat von Hrn. Altschulinspektor Dr. E. Hafter leitete die Gedanken zu Theorien und Wirklichkeit. *«Ideal und Wirklichkeit im Lehramt»* haben den Referenten wohl jahrzehntelang beschäftigt, wenn er all die Mittel und den Erfolg in unsern Schulen zu vergleichen hatte. Es geht dem Lehrer wie jedem Schaffenden: das Werk bleibt stets hinter dem Traumideal zurück. Keiner kann aus seiner Haut heraus. Vor allem lag dem Redner am Herzen, seine Gedanken über die Erziehungsweise, über das methodische Moment, das in der Persönlichkeit des Lehrers beschlossen ist, klarzulegen. Ausgehend von Frau Regel Amrains Kinderliebe und Erziehungskunst, ging er über zu der von der Kleinkindererziehung erheblich verschiedenen Schulerziehung, die neben der Welt der Sitte nun auch die Welt des Wissens zu vermitteln habe. Mit besonderer Gründlichkeit kam Hr. Dr. Hafter auf die Störungen in der Erziehungsweise, soweit sie sich aus der Lehrerpersönlichkeit ergeben, zu sprechen; typische Beispiele verwertend, gab er Streiflichter auf den pädagogischen Takt der Lehrer, auf Stimmungen, Disziplin und auf die guten und schlechten Seiten der Affekte. Das Streben nach einem, letzten Endes im Glauben verankerten Ziel bleibt nach wie vor die Arbeit des Lehrers.

Anschliessend an das gedankenreiche, «von der Patina der Reife gefärbte» Referat, das im Druck erscheinen wird, sprach sich die Diskussion über allerhand Einzelfragen aus. Speziell Hr. Erziehungsdirektor Müller machte eine Reihe weiterer, äusserer Fehler des Lehrers geltend und berührte das Verhältnis des Lehrers zur Oeffentlichkeit; erste Aufgabe sei, der Schule den Frieden zu wahren. Schule und Militärdienst führen alle Volksgenossen zusammen; die Freude, dem Vaterland zu dienen, soll schon in der Jugend gepflegt werden. (Gegen die Auslegung, als habe er damit eine Popularisierung des Militärdienstes durch die Schule verlangt, verwahrte sich der Redner in der Presse.)

Das zweite Haupttraktandum, die Statutenrevision, wurde der Zeit wegen der Behandlung durch die Januarkonferenz zugeteilt, die sich in besonderer Weise mit der geplanten Aufhebung der Handwerkerschule Glarus zu befassen haben wird. Eine Reihe interner Geschäfte machten den Beschluss. Hervorgehoben sei die *Warnung vor eingeführten Jugendbüchern und Jugendschriften*, die grossenteils durchaus nicht dem entsprechen, was wir an Gedankengut unsern Kindern mitgeben möchten. Abgelehnt wurde die Anregung automobilistischer Kreise nach Einführung eines neuen Faches «Verkehrskunde»; in gelegentlichen Belehrungen hingegen sollen weiterhin die Verkehrsregeln demonstriert werden. Die Tatsache, dass infolge der von Bern aus diktierten Zentralisationsmassnahmen eine Menge Fortbildungsschüler den glarnerischen Schulen weggenommen werden, liess naturgemäss die betroffenen Lehrer, die bereits ein kräftig zugreifendes, neues Steuergesetz und einen Lohnabbau kennen, gegen diese weitere evtl. Einbusse opponieren.

Die anfallenden Mittagsglocken leiteten über zum Bankett. Ein Vertreter der Schulkinematographie vermittelte mit Film und Wort die Fortschritte des neuen Lehrmittels. Die letzte Versammlungsstunde noch stand unter dem Eindruck einer Vorlesung von Kaspar Freuler, dessen novellistischer Dialog *«D.T.P. spricht mit dem Kriegsminister»* eine impulsive Auseinandersetzung mit dem Wahnsinn des Gaskrieges bedeutete. Die Abendschatten endlich trennten Stadt und Land. *Fr.*

Schul- und Vereinsnachrichten

Baselstadt.

Schule und Radio. Gewiss hat das Radio für Schule und Unterricht eine stets zunehmende Bedeutung und bildet unbestritten ein wertvolles Hilfsmittel. Mit aller Schärfe aber müssen wir es ablehnen, dass es in unverständlicher Weise dazu benützt wird, Schule und Lehrer vor aller Oeffentlichkeit lächerlich zu machen, wie es Samstag, den 24. November 1934, vom Studio Basel aus durch den schweizerischen Landessender geschehen ist. Haben sich da drei Maturanden (!) eines Basler Gymnasiums den geschmacklosen Scherz erlaubt, nach vorher mit der Studioleitung vereinbartem Manuskript in geringschätziger und taktloser Weise sich über die Leistungen der Schule und über einzelne Lehrer auszusprechen. Der Synodalvorstand hat solches Gebaren sowohl der Schüler als auch der Studioleitung bei Anlass der Jahresversammlung der Staatlichen Schulsynode gebrandmarkt und hat bei der Zentralleitung des schweizerischen Radios gegen den Missbrauch des Funkspruchs energisch Protest eingelegt. *k.*

Solothurn.

Zum dritten Mal haben sich die drei Lehrergesangvereine Oberaargau, Olten und Solothurn (früher Wasseramt) zu einer grossen, gemeinsamen Tat zusammengetan; diesmal gilt es, das Weihnachts-Oratorium ihres Direktors, des Herrn Ernst Kunz in Olten, aufzuführen. An der gemeinsamen Probe in Niederbipp vom letzten Sonntag zeigte es sich, dass ein ganz imposanter Chor vor uns stehen wird, und wenn die drei bedeutenden Solisten (Berthe de Vigier, Louis Van Tulder und Felix Löffel) mit dem Winterthurer Orchester noch dabei sein werden, dann

muss das an und für sich schon äusserst wirksame und eindrucksvolle Werk ohne Zweifel überwältigen. Möchte nun nur auch das Volk das opferfreudige, uneigennützige Schaffen unserer Kollegen ehren und sie nicht im Stiche lassen. Auf alle Fälle darf erwartet werden, dass die Lehrer nicht nur den Besuch als moralische Pflicht erachten, sie vielmehr tatkräftig in der Propaganda mithelfen und aus dem letzten Dörflein mit einem Trüpplein Zuhörer aufrücken. Die Aufführungen finden statt: In Olten Samstag, den 15. Dezember, in der Friedenskirche, und Sonntagnachmittag im Saalbau in Solothurn. *A. B.*

Sonntag, den 16. Dezember, hat das Solothurner Volk über die früher schon erwähnte Abänderung des Schulgesetzes abzustimmen, wonach für die Mädchen das achte Schuljahr obligatorisch wird und für sie innert drei Jahren im ganzen Kanton der hauswirtschaftliche Unterricht mit wenigstens 160 Stunden eingeführt sein muss. Die Vorlage ist im Kantonsrat einstimmig angenommen worden, alle drei Parteien sprechen sich, zum Teil geschlossen, zum Teil mit grosser Mehrheit für die Annahme aus. Es wäre überaus bedauerlich, wenn das Volk trotzalledem einen andern Weg ginge. Um das zu verhüten, wird es für jeden Einsichtigen, vorab für uns Lehrer, dringendstes Gebot, aufzuklären und zur Stimmpflicht zu mahnen. Lauheit hat schon manchen vortrefflichen Gedanken getötet. Hier wäre es besonders grotesk, weil der überwiegende Teil des Kantons von sich aus das achte Mädchenschuljahr schon eingeführt hat.
A. B.

St. Gallen

Viele Schulgemeinden konnten sich bis heute noch nicht dazu entschliessen, den im eidg. Tuberkulosegesetz vorgesehenen *schulärztlichen Dienst* einzuführen. Die Reduktion der ursprünglich vorgesehenen Subventionen des Bundes an diesen Dienst, sowie die eigenen ungünstigen finanziellen Verhältnisse der in Frage stehenden, vorwiegend kleinern Schulgemeinden mögen diese Zurückhaltung verursacht haben. Ein heftiger Widerstand erhob sich namentlich gegen die vom Kantonsarzte vorgeschlagene Art der Honorierung des Schularztes (pauschal Fr. 1.50 pro Schulkind und Gesamtschülerzahl pro Jahr), die als zu hoch abgelehnt wurde. Im Interesse einer allgemeinen Durchführung des schulärztlichen Dienstes hat nun die kantonale Sanitätskommission die Angelegenheit in Wiedererwägung gezogen und die angefochtene Honorierung herabgesetzt. Sie stellte *Mindestanforderungen* auf, die von *jeder* Schulgemeinde erfüllt werden müssen und können. Diese bestehen in der Untersuchung eines jeden Schulkindes vor dem Schuleintritt und -Austritt. In der Zwischenzeit sollen Untersuchungen je nach Bedürfnis stattfinden und auf Zusehen hin von der Schulbehörde und Lehrerschaft oder auf Verlangen des Schularztes erfolgen. Die Entschädigung an den Schularzt soll nicht mehr nach einem Pauschale, sondern einfach pro untersuchtes Kind berechnet werden und pro Untersuch Fr. 1.50 betragen. Dagegen werden die Inspektionen der Schulhäuser, Turnhallen etc. den Schulärzten abgenommen und den Bezirksärzten und ihren Adjunkten übertragen. Wo der schulärztliche Dienst über diese Mindestanforderungen hinaus organisiert wird — und es ist zu hoffen, dass dies in recht vielen Gemeinden geschehe — ist die Höhe und Art der Honorierung der freien Verständigung zwischen Schularzt und Schulgemeinde überlassen.

Der zwischen dem Erziehungsdepartement und der Basler Lebensversicherungsgesellschaft abgeschlossene und am 1. November dieses Jahres für vier Jahre in Kraft getretene *Unfallversicherungsvertrag* versichert Schülerschaft und Lehrerpersonal der öffentlichen Schulen gegen Unfälle im Schulgebäude, beim Spiel, bei Exkursionen und sportlichen Veranstaltungen unter Leitung und Aufsicht von Lehrkräften, sowie gegen Unfälle auf dem direkten Wege zu und von der Schule. Die jährliche Prämie beträgt für jeden versicherten Schüler 85 Rp., für jede Lehrkraft 60 Rp. Die Versicherungsleistungen bestehen in einer Entschädigung im Invaliditätsfalle bis zu 1000 Fr., und im Ersatz von $^4/_5$ der während längstens einem Jahre erforderlichen Heilungskosten (Arzt, Apotheker, Spitalaufenthalt). Für Schäden unter 10 Fr. wird jedoch keine Vergütung gewährt.

Zürich.

Zum Bericht über die Verhandlungen des städtischen Gesamtkonvents. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, dass die vom städtischen Konvent beschlossene Verwahrung sich nicht auf die gesamte als Annex zum Geschäftsbericht der Zentralschulpflege erschienene Darstellung «Die Entwicklung der städtischen Volksschule» bezieht, sondern nur deren letzter Abschnitt «*Rückblick und Ausschau*» betrifft, und dass die Verwahrung nicht einstimmig, wohl aber mit an Einstimmigkeit grenzender Mehrheit beschlossen wurde. (Red.)

Totentafel

Altoberlehrer Gottlieb Helfer, Freiburg.

Am 3. Dezember entschlief in Freiburg Herr Altoberlehrer Gottlieb Helfer nach kurzer Krankheit. Einer Bauernfamilie des Murtenbietes entstammend, absolvierte er das Lehrerseminar Muristalden und wurde nach kurzer Wirksamkeit in Kerzers an die reformierte Schule der Stadt Freiburg berufen. Dort hat er nicht nur die Schule aus bescheidenen Anfängen zu ihrer heutigen Bedeutung gebracht, sondern daneben der ref. Pfarrei Freiburg und dem Sangesleben in Stadt und Kanton unschätzbare Dienste erwiesen. In allen seinen Leistungen offenbarte sich immer wieder eine edle, stets hilfsbereite, nie verzagende Frohnatur. *H. F.*

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 35.

Ausstellung:

Um unsere Muttersprache

12. und 13. Führung: Samstag, den 15. Dez., 15 Uhr.
Sonntag, den 16. Dez., 10.30 Uhr.

Schluss der Ausstellung: 6. Januar 1935.

2. Aufführung des Märchenspiels «*König Ziegenbart*»: Freitag, den 14. Dezember, 20 Uhr (für grössere Schüler und Erwachsene). Schulhaus Milchbuck B. Singsaal.

Regen Besuch erwartet *Der Ausstellungsleiter.*

Schulfunk

18. Dez., 10.20 Uhr, von Bern: Von der Panflöte zum Saxophon. Vortrag mit Demonstrationen von Dr. G. Bieri, Wabern.

20. Dez., 10.20 Uhr: von Basel: Wie lebten unsere Vorfahren zur Zeit der Völkerwanderung? Vortrag von Dr. Laur.

22. Dez., 10.20 Uhr, von Zürich: Der Platz. Ein Festspiel für Kinder von Traugott Vogel.

* * *

Schul-Silvester.

«Der Platz», ein Festspiel aus dem Buche «Spiegelknöpfler II», von Traugott Vogel.

Viele Schulhäuser werden am letzten Schultage des Jahres zu Narrenhäusern. Hexen und Zwerge, verschleierte Feen und wattebärtige Nikolause tollen treppauf, treppab, verfolgt von geussenden Scharen, die sich mit Schellen und Hörnern bewaffnet haben. Hinter den Schulzimmertüren wird theaterlet und musiziert, dass die Wände zittern.

Unsere Kinder lassen sich den Schulsilvester nicht nehmen; sie wollen im alten Jahr das letzte Wort haben. Aber was sie veranstalten, wenn man sie sich selbst überlässt, wird ein Kunterbunt aus Maskenball und Krippenspiel, und das schmeckt wie gesalzene Mandarinen: abscheulich! — Soll man dieses Treiben verbieten? Verbote sind keine Taten. Also besser machen! Aber nicht die häusliche und kirchliche Weihnachtsfeier vorwegnehmen; sondern ein heiter-ernstes Schlussfestchen aus eigner Kraft feiern, ein Festchen, an dem der Lehrer als unauffälliger Berater und schmunzelnder Gast teilnimmt oder einfach sich als Mitarbeiter unter seine Kinder mischt. Entweder wird ein Schattenspiel gezimmert und geschnitten, oder man übt ein Puppenstück ein oder geht als Gesangstrupp und Sprechchor auf Gastspiel von Klasse zu Klasse.

Dieses Jahr lädt der zweite Stock (des Schulhauses Letten, Zürich-Waidberg) den ersten Stock zu einem «Festspiel» ein. Das Spiel wird von den «obern» Klassen und Lehrern im grossen Korridor draussen vor den Treppenaufgängen gespielt. Was geboten wird, ist Eigenfabrikat: ein Lehrer schrieb das Stück, ein anderer die Musik, einer wirkt als Spielleiter, und alle drei übernehmen im Stück kleine Sprechrollen neben den Kindern, welche die Hauptrolle spielen; im Unterricht wurden von den Knaben die Kulissen und Requisiten geschnitten und bemalt, und in der Freizeit ist das Podium errichtet worden.

So wird das Haus der Kinder am Schulsilvester nicht einem Narrenhaus, sondern einer Festhütte gleichen; und dies wird doch wohl einmal im Jahr erlaubt sein. *T. V.*

Bücherschau

Für Kinderherzen (Kindergärtlein, Froh und Gut, Kinderfreund). Verlag von J. R. Müller, zur Leutpriesterei, Zürich 1. Preis Fr. 1.50 (obige 3 Hefte in einem Bändchen geb.). Einzelne Hefte Fr. —.25.

Die von *Ernst Eschmann* redigierten und von *Albert Hess* bebilderten «Festheftchen» werden auch dies Jahr wieder den Kindern Freude bereiten; denn die Geschichten, Gedichte und kleinen Szenen sind gut ausgewählt. Der Inhalt, die Ausstattung und der niedrige Preis machen die Heftchen für Weihnachts- und Silvestergaben geeignet. *Kl.*

Anna Schieber: *Aus dem Weihnachtsbilderbuch.* Verlag: Eug. Salzer, Heilbronn. Fr. 1.—.

Ergreifende Geschichten, in denen Menschenleid und -not gestaltet ist, erhellt von gebender Liebe. *F. K.-W.*

Ida Frohnmeyer: *In der Christnacht.* Weihnachtsspiel. Verlag Heinr. Majer, Basel. Geh. 50 Rp.
Personen: 5 Erwachsene, 1 Kind.

Der biblische Weihnachtsbericht redet durch Wort und Darstellung eindrucksvoll zu unseren Herzen. Die schönen schlichten Verse sind leicht einprägsam. Für Schul- und Hausaufführungen bestens empfohlen. *F. K.-W.*

Das Weihnachtswunder. XXIX. Weihnachtsgabe für unsere Kinder. Verlag Beer & Co., Zürich.

Ein kleines Heft mit schönen Geschichten und Gedichten, originellen Holzschnitten von Aug. Hagmann, Basel, und ansprechenden Zeichnungen von H. Abegg, Zürich. *F. K.-W.*

Eugen Wenzel. *Klubführer durch die Bündner Alpen. VI. Band: Albula.* 595 S. Verlag des S. A. C., Kriens. Kunstleder Fr. 8.—, für Mitglieder Fr. 6.80.

Eine sehr bemerkenswerte Bereicherung der bereits stattlichen Klubführersammlung des S. A. C. Aus einem Guss mit ausserordentlicher Gründlichkeit und grosser Sachkenntnis geschrieben. Für Passwanderer, Skifahrer, Bergsteiger und Kletterer gleich wertvoll. Behandelt touristisch das Gebiet zwischen Oberhalbstein, Davoser-Landwasser, Flüelapass und Engadin. Reich illustriert mit klaren, z. T. künstlerischen Bergskizzen. Dazu sehr wertvolle botanische und geologische Notizen sowie eine Abhandlung über Ortsnamen. *E. K.*

Dr. jur. et rer. pol. **Edith Ringwald.** *Familie Heberlin. Wirtschaft und Recht als Erlebnis.* Emil Birkhäuser & Co., Basel.

Die Verfasserin verfolgt das Ziel, auf «anregende» Art Belehrungen über unsere Rechts- und Wirtschaftsordnung zu erteilen. An Hand einer erfundenen Familiengeschichte werden nicht nur die einzelnen Vorkommnisse, sondern auch andere in das Gebiet einschlagende Rechtsfälle besprochen. Bei kleinen und grossen Familienereignissen wird der Rat der «Frau Doktor» eingeholt. Und sie kargt damit nicht, schreibt sogar morgens von 1 bis 4 Uhr ihre Auffassung über die Stellung der Frau und über das Frauenstimmrecht nieder. Es mag Leute geben, die einer Rechtsbelehrung in dieser Form zugänglich sind; in der Regel greift man zum Rechtsbuch, wenn ganz bestimmte Rechtsfragen auftauchen.

Als Laie muss ich voraussetzen, dass die Verfasserin sich im Recht gut auskennt. Man wird mit vielen interessanten Rechtsfällen bekannt gemacht. Aber trotz der bunten Familiengeschichte ist im Buche nichts, was den Leser erwärmte oder emporhöbe; zu einer trockenen Darstellung gesellen sich sachliche Belehrungen; drum legt man die «Familie Heberlin» ziemlich unbefriedigt auf die Seite. *Kl.*

Ingeborg Maria Sick. *Ein fremder Vogel.* Friedr. Reinhardt, Basel 1934. 284 S. Leinen Fr. 7.—.

Die Dichterin selbst, die ihre Kindheit aufrollt, ist dieser Fremdling. Nach dem Tode ihres Vaters, eines temperamentvollen Musikers, übersiedelt sie mit ihrer Mutter von Paris nach Kopenhagen. In einem dänischen Theologieprofessor erhält sie einen zweiten Vater, verliert aber bald, bei der Geburt eines Brüderchens, das nicht am Leben bleibt, ihre Mutter. Das kleine, lebhafte Mädchen lebt sich schwer in die neue, kühlere und nüchterne Umgebung ein. Wie seine Phantasiespiele von den dänischen Spielgefährten nicht verstanden und belacht werden, beurteilen auch die Erwachsenen viele seiner Handlungen, die seinem heissen Herzen, seinem starken Empfinden für alles Seltsame und Schöne, aber auch für alles Schwache und Liebebedürftige entspringen, falsch. Sie werden seinem wahren Wesen nicht gerecht. Bei aller spontanen Fröhlichkeit fühlt sich Ingeborg innerlich fremd: «inwendig bin ich französisch». Diese besondere Stellung im Hause des gütigen Stiefvaters, die grosse Aufwühlbarkeit des Kindes, erstes grosses Leid beim plötzlichen Verlust eines im stillen geliebten und verehrten Onkels, lassen das Kind mehr von den eigentlichen Triebkräften und Zusammenhängen im Menschenleben ahnen, als seinem Alter gemäss ist. — Die Erinnerungen sind in Ichform niedergeschrieben. Von der ersten Seite an nötigen sie uns zu intensivem Miterleben. Ein feiner Humor nimmt den Spannungen, die der grundverschiedenen Wesensart der Beteiligten entspringen, die verletzenden Schärfen. Ein Zug nie ganz überwundenen Heimwehs drängt in allem Erleben nach den Tiefen. *F. K.-W.*

Frieda Hauswirth. *Hanuman.* Rotapfelverlag, Erlenbach (Zch.). Geb. Fr. 7.80.

Die durch ihr Buch «Indische Ehe» bekannte Verfasserin schildert, sich ganz in die Freuden und Nöte der Tiere versetzend, das Leben der heiligen Affen Indiens. Sie weiss darüber sehr viel Anregendes zu erzählen. Das liebevolle Sichversenken in die Natur spiegelt sich auch in den feinen Bleistiftzeichnungen, mit denen die Verfasserin das Buch schmückte. Durch die Verschmelzung der Affenerlebnisse mit dem Erleben der Menschen ist ein Buch entstanden, das weit über einer blossen Tiergeschichte steht. *Kl.*

Berichtigung

Der Verfasser des «Abendliedes für die Kleinen» in der Weihnachtsbeilage der SLZ (Nr. 49) ist nicht ein M. Schmidt, sondern Seminardirektor Martin Schmid.

Schriftleitung: Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6; O. Peter, Sek.-Lehrer, Zürich 2; Dr. M. Simmen, Sek.- u. Seminarlehrer, Luzern.

Doppelte Freude

bringt der Tuch A.-G.-Anzug oder Mantel zum Weihnachtsfest. Praktisch, schön und solid, bietet er Ihnen vollen Gegenwert für Ihr gutes Geld. Auch für die weiteren prächtigen Geschenksachen sind die Preise sehr angenehm niedrig, damit sich alle daran erfreuen können.

Herren-Anzüge von 110.—	bis	**50.—**
Winter-Mäntel von 100.—	bis	**50.—**
Ski-Anzüge für Damen ab 50.— für Herren ab 45.—, für Kinder ab		**25.—**
Ski-Hosen für Damen ab 24.— für Herren ab 18.—, für Kinder ab		**13.—**
Ski-Socken		**3.50**
Joppen, ein- und zweireihig	ab	**19.50**
Strapazierhosen	ab	**10.50**
Kammgarnhosen	ab	**19.—**
Golfhosen	ab	**15.—**
Breeches-Hosen	ab	**17.—**
Windjacken und Windblusen	ab	**23.—**
Wollwesten	ab	**7.—**
Pullovers	ab	**3.15**
Militärlismer	ab	**4.20**
Sportstrümpfe	ab	**2.50**
Echarpes	ab	**1.90**
Herrengürtel	ab	**1.10**

Tuch A.-G.

Herrenkleider

Zürich · Sihlstrasse 43

Gleiche Geschäfte in Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn, Stans, Wohlen, Zug. Depots in Bern, Thun, La Chaux-de-Fonds.

Sonntags offen! 906

Ein treuer Leser der «Schweizerischen Lehrerzeitung» schreibt: «Ich machte das Experiment, ob ich es ohne die ‚Schweizerische Lehrerzeitung' machen könne. Aber es geht nicht. Ich würde einen Ast durchsägen, darauf meine geistige Existenz sitzt.»

Billige

Klaviere u. Flügel

sind nur preiswert, wenn innen und aussen in bestem Zustand. Solche **Occasions**-Instrumente liefert mit Garantie nur der Fachmann.

Klaviere Fr.

A. Schmidt Flohr	600.-
Suter-Zürich	825.-
Gaissert, Zch.	950.-, 875.-
Hilger, nussbaum	950.-
Lehmann, nusso.	1050.-
Herrmann, nussb.	1075.-
Sabel, wie neu	1075.-
Burger & Jacobi	1200.-
Spaethe, nussb.	1325.-
Burger & Jacobi schwarz	1350.-
Burger & Jacobi, nussbaum	1350.-
Jul. Feurich, nussb.	1875.-
C. Bechstein	1950.-

Flügel

Jul. Blüthner, 190	2550.-
C Bechstein 3150.-	2750.-
Steinway & Sons 3650.-	3600.-

Wir spielen Ihnen diese Instrumente gerne vor. Verlangen Sie unsere **neueste Occasionsliste.** 1876

PIANOHAUS

JECKLIN

Pfauen · Zürich 1

Kollegen, werbt für Euer Fachblatt

Kleine Anzeigen

Die guten Occasions-

Pianos

finden Sie fachmännisch geprüft im besten Zustand, wie neu, von 400 bis 1200 Fr., mit Garantie, daher ohne Risiko, Ihre Ueberzeugung wird dies bestätigen, bei **Mörsch,** Bärengasse 32, Nähe Paradeplatz, 1794 **Zürich 1.**

Einfamilienhaus in Höngg

an wunderschöner, unverbaubarer Lage, mit 450 m² Nutz- und Ziergarten 5 Zimmer, sehr schönes Bad, grosse Kellerräume, mit Waschküche, Gartenzimmer, Zentralheizung und allem Komfort, sehr gut gebaut, auf 1. April 1935 zu verkaufen.

Offerten unt. Chiff. SL 1874 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Gelegenheitskauf. Histor-biogr. Lexikon der Schweiz. 7 Bde., gebund., noch unausgepackt, billig abzugeben. W. WEISS, a. Sek.-Lehrer, Sonneggstr. 66, Zürich 6. 1873

Ohne Inserat kein Erfolg

Leitz-Epidiaskop

vorzüglich geeignet für Schulen, Private und Vereine. Ermöglicht Projektion von gewöhnlichen Bildern wie Ansichtskarten, Photographien, Bildern aus Büchern, Zeichnungen, Karikaturen usw., wegen Nichtgebrauch

weit unter Anschaffungspreis zu verkaufen

(Einlampen-Epidiaskop Vc mit 400 mm Objektiv, Dia Objektiv 250 mm, Lichtstärke 1:4. Filmvorsatz für Leica-Filme, Objektiv für Diapositive, Projektionstuch und -Wand. Neupreis Fr. 1100. . Verkaufspreis heute Fr. 700.—, wie neu!). Auskunft erhältlich unter Chiffre SL 1868 Z durch A.-G. Fachschriften-Verlag und Buchdruckerei, Zürich.

Gediegene Geschenke

Aus der Liquidation einer kl. Sammlung sind einige **Jap. Bronze-Plastiken** *sowie prächtige Holzschnitte abzugeben. Für Details und event. Ansichtssendung bitte Anfragen unter Chiffre Gc 11290 Z an* **Publicitas, Zürich.** *1877*

Ferien mit Nachhilfe

speziell in den Sprachen und bester Wintersportgelegenheit für Schüler der unteren Klassen von Mittelschulen im ehemaligen Schülerheim Oetwil am See (Zürich). **Dres. W. & C Keller-Hürlimann,** Telephon 931.102. Erste Referenzen. 1858

ACHTUNG!

Günstige Gelegenheit für Ferienkolonie.

Wohnhaus samt Anbau mit schöner **Hofstatt und grossem Garten**

(frühere Wirtschaft mit Saallokalitäten) 18 grössere und kleinere Wohnräumlichkeiten, 2 Küchen, grosser Keller, Estrich, Kachelofenheizung elektrisches Licht, 2 eigene Quellen und 1 Brunnen, alles sehr gut erhalten, direkt an Strassenbahn und Staatsstrasse gelegen eine halbe Stunde von **Appenzell,** sofort **zu verkaufen.**

Eignet sich mit wenig Umbaukosten vorzüglich als **Sommer- und Winterheim** für

Ferienkolonie

Prachtvolle, sonnige Lage (im Winter ideales Sportgelände. **Die Herren Lehrer oder andere Interessenten von Gemeinden, Sportvereinigungen oder Gemeinnützigen Institutionen** belieben sich zu wenden an **Hr. Ferd. Kaiser, Treuhandrevisor, Burgstrasse 35, St. Gallen.** 1 52

Nachstehende Buchhandlungen empfehlen sich Ihnen für Bedarf jeder Art

Gratis

und unverbindlich übersenden wir Probenummer der

Illustrierten für Alle.

Spannender Lesestoff, interessante Bilder u. Artikel, Humor, Mode und Sport. Best eingeführte Wochenschrift m. 8seitiger Romanbeilage. Die Zeitschrift kann mit oder ohne Versicherung abonniert werden.

AG. FACHSCHRIFTEN-VERLAG & BUCHDRUCKEREI, ZÜRICH

A. Rudolf, Zürich 1
Mühlegasse 13, Telephon 25.637
befriedigt jeglichen Literaturbedarf
1888

Bücher aus allen Literaturgebieten
Alle in Katalogen, Prospekten und Inseraten angekündigten Werke werden prompt zu den angezeigten Preisen besorgt. 1091
Fehr'sche Buchhandlung St. Gallen
Telephon 11.92 — Schmiedgasse 16

Voit & Nüssli
Bücher aus allen Gebieten
Größte Auswahl Jugendbücher
Landkarten und Reiseführer
Zürich Bahnhofstr. 94, Tel. 34.088
1106

Dr. jur. et rer. pol. Edith Ringwald
FAMILIE HEBERLIN
Wirtschaft und Recht als Erlebnis
Preis gebunden Fr. 5.80

Wenn Sie sich in leichtfasslicher Weise über die Wirtschafts- und Rechtsfragen des täglichen Lebens unterrichten wollen, dann lesen Sie dieses Buch. Mit dichterischer Gestaltungskraft hat die Autorin in Form einer spannenden Erzählung alle Fragen des Personen-, Familien- ,Erbrechts usw. behandelt, ohne je den wissenschaftlichen Standpunkt zu verlassen. Vollkommene Kenntnis der einschlägigen Materien, psychologische und ethische Erfassung aller Lebensprobleme, flüssige Sprache, Heranziehung von Statistik, Gerichtsentscheiden und tabellarische Zusammenstellungen machen dieses Buch der Unterhaltung zugleich zum Wegweiser in Wirtschafts- und Rechtsfragen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom
VERLAG EMIL BIRKHÄUSER & Cie., BASEL 10
Postcheck V 291 1878

Inseratenschluss
Montag Nachmittag 4 Uhr

Das Schweizer Jugendbuch

ist die Erfüllung eines Wunsches, der den Freunden unserer Jungmannschaft schon lange am Herzen lag (Neue Zürcher Zeitung). Ein vaterländisches Werk. Vorwort von Bundesrat Etter. Herausgegeben von Alice Ott-Bolz. 80 Mitarbeiter. 370 Seiten. 246 Bilder. Ein großes Spiel. Solid gebunden Fr. 9.50. 70

Verlag Huber & Co. Aktiengesellschaft, Frauenfeld

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute — Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Bitte Insertionsofferte einverlangen.

TÖCHTERPENSIONAT „LA ROMANDE" VEVEY
Wirksame, erprobte Winterkurse. Alle Fächer. Einzigartige Vorteile. Unüberbietbare, nebelfreie Lage. Ca. Fr. 100.— monatlich, Französisch inbegriffen. — Ab Januar 1935 kurzbefristeter Haushaltungskurs. 1831

80/1 spaltig
1 malige Aufgabe Fr. 16.—
6 malige Aufgabe Fr. 14.40
12 malige Aufgabe Fr. 13.60
26 malige Aufgabe Fr. 12.80

GRANDSON **Töchterpensionat Schwaar-Vouga**
1844 *(Neuenburgersee)*
Gründl. Erlern. der franz. Sprache, Engl., Ital., Handelsfächer. **Haushaltungsunterricht** *und* **Kochkurs.** *Musik. Malen. Hand- und Kunstarbeiten. Diplom. Lehrkräfte. Grosser, schattiger Garten, Seebäder.* **Tennis.** *Sehr gesunde Lage. Beste Empfehlungen von Eltern. Prospekte.*

HANDELSSCHULE
Handelsmaturität 5 Jahresklassen
Spezialklassen für Töchter
Vierteljahreskurse mit wöchentl. 18 Std. Französisch. Beginn des Schuljahres 23. April 1935. Schulprogramme, Verzeichnisse von Familienpensionen usw. erteilt die Direktion. **Ad. Weitzel.**
1880
LAUSANNE

STADT NEUENBURG
Höhere Handelsschule
Vorbereitungskurs vom 24. April bis 11. Juli 1935. 1879
Durch diesen Kurs wird den jungen Leuten das Studium der französischen Sprache erleichtert, so dass sie im Herbst in eine der Klassen des II. oder des III. Schuljahres eintreten können.
System der beweglichen Klasse
Besondere Vorbereitungskurse für junge Mädchen und Drogisten
Post-, Eisenbahn- und Zollabteilung.
Anfang des Schuljahres: 24. April 1935
1. Ferienkurs: 15. Juli bis 3. August 1935
2. Ferienkurs 26. August bis 14. September 1935
Auskunft und Programme beim Direktor.

PORTABLE

u. Bureaumaschinen Occasionen v. Fr. 80.— an. Portable fabrikneu Fr. 200.—.

A. FÖRDERER
Zürich

Bahnhofpl. 5, Reparaturwerkstatte für alle Systeme. 1866

Verlangen Sie noch heute kostenlose Zusendung v. Prospekt Nr. 6 oder unverbindl. Vertreterbesuch. 1628

Billige, gute

Zigarren

50 Restsorten Fr. 4.—
100 Java 9 cm „ 6.50
100 Java 10 cm „ 7.50
100 Java 11 cm „ 9.—
50 Sumatra 11 cm „ 7.50
50 Brissago ff. „ 4.—
100 Stumpen Ia „ 5.—
gegen Nachn. mit Umtauschgarantie versendet **Huber-Maggi, Muri** *(Aarg.)* 1760

Die besten

RADIO

im grössten Spezialgeschäft

Radio-Vertriebs A.-G.

vormals 1865

E. H. Wegelin

Bahnhofstr. 69, zur Trülle, Tel. 70.740, Filiale Sonneggstr. 20. **Kredit, Umtausch, unverbindl. Vorführungen, auch auswärts.**

Eröffnung

unseres Radio-Salons

Bahnhofstr. 80

Laden vis à-vis Brann.

Tessiner Rotwein (Nostrano) à Fr. 0.85 per Liter ab 50 Liter fco. Bestimmungsort S. B. B. (Korbflasche inbegr.) gegen Nachnahme. Muster auf Wunsch. **Fredi Emilio Chiodi, Ascona.** 1870

+eheleute+

verlangen gratis u. verschloss. meine preisliste C mit 70 abbild. über alle sanitären bedarfsartikel: **irrigateure, frauendouchen, gummiwaren, leibbind. bruchbänder**

1188 **Sanitätsgeschäft P. HÜBSCHER Zürich, Seefeldstr. 4**

PRIMARSCHULE RICHTERSWIL

Offene Lehrstelle

Zufolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des Schuljahres 1935/36 die Lehrstelle an der Spezialabteilung für Schwachbegabte wieder zu besetzen.

Die Gemeindezulage beträgt zur Zeit inklusive Wohnungsentschädigung im Maximum Fr. 2400.—. 1861

Anmeldungen unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses und der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit sowie des Stundenplanes sind bis zum 31. Dezember 1934 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn G. Gattiker-Vioux, einzureichen.

Richterswil, den 8. Dezember 1934. Die Primarschulpflege.

Das schönste Schweizer Buch! Das gediegene Festgeschenk

O mein Heimatland

1935

DR. GUSTAV GRUNAU. BERN

Erhältlich in allen Buchhandlungen und Papeterien sowie beim Verleger

DR. GUSTAV GRUNAU · FALKENPLATZ 11 · BERN

1863

ABONNEMENTSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 8.80	Fr. 4.55	Fr. 2.45
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 8.50	„ 4.35	„ 2.25
Direkte Abonnenten Ausland	„ 11.10	„ 5.65	„ 2.90

Postcheckkonto VIII 889. — Einzelne Nummern 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. Inseraten-Annahme: *A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich,* Stauffacherquai 36/40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.